

Posener Tageblatt

Sticker- und Zeichnungsatelier
MASCOTTE
unter dem Kino Apollo
Größte Auswahl in fertig- u. aufgezogenen Arbeiten sowie Zutat. Größte erneuerte Kollekt. in Muster- vorlag. Annahme v. sämtl. Sticker- und Monogrammen. Billigste Preise.

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł. bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł. Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmt. Einzelnummer 0.25 zł, mit Illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegramm-Adresse: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorrat u. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyńska 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

Augengläser
in jeder Ausführung
H. Foerster
Diplom-Optiker
Poznań
ul. Fr. Batzajczaka 26.

70. Jahrgang

Sonntag, 1. November 1931

Nr. 252.

Die polnische Außenpolitik

Keine lauten Auftritte — Das Gebot der Stunde — Der Goldstrom — Polens Widerstandskraft — Gegen Zollmauern und Selbstgenügsamkeit — Die antipolnische Propaganda — Einigkeit und Freundschaft mit Frankreich — Deutschland — Hoover und sein Edelmut — Blick in die Zukunft

R.S. Nach einer langen Pause, und nachdem sehr wichtige staatsmännische Gespräche geführt worden sind, hat nun auch der polnische Außenminister das Wort ergriffen, um die polnische Außenpolitik zu schildern. Die Ansprache, die mit großer Spannung erwartet worden ist, zeigt eine Technik, die nicht unbeachtet bleiben kann. Sie wird darum im nationaldemokratischen Lager keinerlei Begeisterung hervorrufen; denn dort liebt man gewöhnlich den lauten Ton und den Schlag mit der Faust — gleichgültig, ob dabei manches in Trümmer geht, aber ob eine Verstärkung übrig bleibt. Also in dieser Art ist die Rede des Außenministers Jaleski nicht.

Sehr gewandt und in formvollendeter Art streift die Rede die Krise der Zeit; sehr geschickt weist sie auf die wirtschaftspolitischen Lösungen hin, sehr entschieden lehnt sie politische Lösungen ab. Unter politischen Lösungen versteht man hier Revisionen. Revision der Verträge schlechthin — die Grenzrevisionen, die herumspuken und die hängigen Köpfe verwirren — stehen nicht zur Befriedigung und werden ganz andere Voraussetzungen haben. Nicht der Krieg — wir glauben daran, daß wir in einer Zeit leben, wo der Krieg in Europa von allen Völkern gemieden wird; die Einkläge sind zu groß. Wir glauben an friedliche Lösungen von Irrtümern, und wir glauben, daß Verträge und Abmachungen nur dann sakrosankt sind, wenn sie sich bewähren und das Recht zum Grundprinzip haben. Trotzdem bleiben — um das Wort eines großen Staatsmannes zu gebrauchen — „alle Abmachungen nur Provisorien auf dieser Erde“.

Herr Außenminister Jaleski hat darauf hingewiesen, und das war nicht anders zu erwarten, daß Sicherheit, Friede, Wirtschaftsaufbau, Solidarität nur dann erhalten bleiben, wenn der status fest gegründet bleibt. Herr Jaleski ist in seiner Rede auf die neuen Imperien eingegangen, die sich mit Zollmauern schützen. Er weiß, daß die Abperlung der Länder, die Propaganda der Selbstgenügsamkeit der Krebschaden Europas ist. Er hat alle die Fehler und die Krankheitsherde, die die Erde nunmehr langsam erkennt, aufzeigt, und zwar sehr schonungslos und offen. Es ist ein Verdienst, daß er den Mut hat, das zu sagen; denn das ist der Kern aller unserer Qual, daß wir die eigene Tür vor der Sorge der anderen verschließen, daß die Völker in sich verkapselt, auf einer einsamen Insel leben, daß sie nur sich und ihre eigene Kraft kennen und kennen wollen — daß sie sich als der Mittelpunkt der Erde ansehen und alle anderen Mächte nicht sehen mögen. Daß Herr Jaleski das sagte, ist eine Erscheinung, die begrüßenswert ist.

Freilich sehen wir andere Konsequenzen, die daraus zu folgern sind. Die sehr gewandte Art die Zollunion mit Österreich als Beispiel heranzuziehen und den negativen Erfolg des Völkerbundes dazu, das ist auch ein Wort, was unterschrieben werden kann. Auf der einen Seite sieht man doch den positiven Versuch — auf der anderen die Macht, die aus der Krise,

statt beizuspringen, den negativen Erfolg buchen kann, ohne etwas Besseres dafür zu bieten. Es ist doch nicht so, daß die Menschheit nur glücklich wird, wenn sie sich verkapselt und wenn sie den Verkehr meidet. Wer in Mauern lebt, kann sich zwar daran gewöhnen, aber um welchen Preis! Auch in diesem Zusammenhang denken wir an die Zoll- und Paktmauern, die uns gebracht haben, daß wir die Mauer als eine hübsche Landschaft anzusehen begannen, hinter der der Teufel und die Hölle wohnt.

Herr Außenminister Jaleski hat einen Blick für diese Mächte, wer wollte das leugnen? Wer wollte bezweifeln, daß er die Dinge nicht sieht, wie sie sind? Er sieht auch die Welt, er lernt auch andere Staatsmänner kennen, und wer einmal im Chor der Völker steht, der weiß, daß auch draußen Menschen wohnen und nicht bloß wüste Horden, die nur das Unheil wollen. Diese Rede, die wir nicht in dieser Einleitung ausgiebig kommentieren wollen — dazu haben wir noch zu anderer Zeit Muße genug —, gibt zunächst einmal einen Einblick in die Dinge, wie sie sein sollten.

Der Hinweis in der Rede auf den Nachbar, der nicht immer genannt wird, der Hinweis auf die wirtschaftliche Abschließung, der Hinweis auf die Propaganda, die den guten Willen zerstört, soll in diesem Zusammenhang nur andeuten sein. Es ließen sich Gegenbeispiele bringen. Es ist nicht schwer, zu zeigen, wie eigentlich alle miteinander das mea culpa inbrünstig sagen sollten. Wir wollen den Eindruck, den diese Teile machen, nicht so nennen, wie sie wirken wollen. Unserer Auffassung sind ja bekanntlich Grenzen gesetzt, und nur die Gedanken sind zollfrei, nicht die Worte, die dem besorgten Herzen entströmen. Daß Polen Deutschland gegenüber die maßvolle Haltung wie bisher aufrechterhalten will, macht das Herz froh. Die maßvolle Haltung äußert sich manchmal sehr temperamentvoll — aber, wie gesagt, das sind Dinge, die wir denken dürfen. Der polnische Außenminister billigt nicht den lauten Auftritt — das ist begrüßenswert. Temperament läßt sich freilich nicht immer eindämmen, denn nicht alle Herzen sind kühl und ohne Haß. Auf dem Wege der Zusammenarbeit der Völker werden wir immer folgen, wollen wir unseren Mann stehen mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften. Wir sind auch darin mit ihm einig, daß nur das Recht allein die Welt und ihre Geschichte regiert. Aber das haben wir immer gesagt, und wir glauben auch an dieses Recht.

Wir wären sehr glücklich, wenn die nächste Rede uns auf einem Wege trifft, der uns zu den Zielen des Glückes wirklich führt, unbeschwert von dem kleinen Streit und Haß dieser Welt.

In der Sitzung der Außenkommission des Sejm ergriff am Freitag der polnische Außenminister das Wort zu seinem Bericht über Polens Außenpolitik.

Minister Jaleski

führte folgendes aus:
„Als ich vor mehr als fünf Jahren die Ehre

hatte, zum ersten Male vor der hohen Kommission zu stehen, erlaube ich mir, die Methode, die meiner Ansicht nach das Außenministerium anzuwenden hätte, folgendermaßen zu charakterisieren: „Die Arbeit dieses Amtes beruht, wie die anderer Ämter, keineswegs auf einmaligen Schritten und auch nicht auf einer reizvollen, geheimnisvollen Intrige. Es ist eine große Arbeit, die sich aus einer ganzen Reihe miteinander verbundener kleiner Arbeiten zusammensetzt. Sie beruht in erster Linie auf einer dauernden Tätigkeit, damit auf keinem Gebiete etwas vernachlässigt wird...“ So hat ich denn damals, „daß man von uns keine vorübergehenden persönlichen Erfolge oder effektvollen Auftritte verlangen möchte. Die Arbeit auf diesem Gebiete muß, wie auf anderen Gebieten unseres Staatswesens, den Charakter einer stillen, fortwährenden Anstrengung tragen.“

Wenn ich heute meine Rede mit diesem Zitat beginne, so geschieht es nicht nur deshalb, um zu sagen, daß ich von da an nicht aufgehört habe, diese Methode anzuwenden, sondern vor allem deshalb, weil ich der Meinung bin, daß im gegenwärtigen Augenblick der großen Wirtschaftskrise, die zweifellos auch Komplikationen auf dem Gebiete der Politik nach sich zieht, die Aufrechterhaltung derselben Methode ein Gebot der Stunde ist, obwohl es auf den ersten Blick scheinen könnte, daß das nicht der Fall wäre.

Die Konsequenzen dieser Krise reichen tief in die Struktur der einzelnen Staaten, in ihr soziales, wirtschaftliches und politisches Leben, und schaffen ein Gefühl der Unsicherheit nicht nur in ihrer inneren Zusammenlegung der Kräfte, sondern auch in den Beziehungen der Völker untereinander. Es gibt wenige Staaten, die, gestützt auf gesunde Grundlagen ihrer wirtschaftlichen und politischen Struktur, in der Lage sind, trotz der durchgemachten internationalen Erschütterungen eine klare und konsequente Aktionslinie in ihrer Außenpolitik zu bewahren. Bei dieser Sachlage werden Sie es verstehen, meine Herren, welche Vorsicht jeder Schritt in der internationalen Politik erfordert, die von vielen flüchtigen Elementen abhängt.

Die Wirtschaftskrise,

die heute die ganze zivilisierte Welt ergriffen hat, richtet immer größere Verwüstungen an, breitet sich auf fast alle Gebiete der menschlichen Wirtschaft aus und stellt die Dauerhaftigkeit solcher wirtschaftlichen Vorposten, die bisher unerschütterlich schienen, in Frage. Alltätlich kommen Informationen über große Verschiebungen der Goldvorräte, die in den letzten Wochen eine Richtung eingeschlagen haben, die dem entgegensteht, die der Richtung, die seit dem Weltkrieg überwog. Die Schatzkammern der Vereinigten Staaten von Amerika haben Europa in der zweiten Hälfte des Jahres etwa dreieinhalb Milliarden Golddollar abgegeben, mit denen die Emissionsbanken des alten Kontinents ihre finanzielle Bereitschaft gestärkt haben. In Parallele zu der Jagd nach dem Golde können wir einen Rückgang der Preise feststellen, der zunächst die Rohstoffe erfaßte und dann die vollendeten Fertigfabrikate ergriff. Aber der Rückgang des Verbrauchs der einzelnen Völker übertrifft noch immer den Rückgang der Warenpreise, wodurch der Abjaß erschwert und eine Fiktion des Übermaßes fast aller Artikel des menschlichen Verbrauchs geschaffen wird. Trotz noch so energischer Anstrengungen der Produzenten und weitgehender Unterdrückung, die von den Staaten der inländischen Produktion auf dem Wege der Rückhaltung der Zölle, der Exportprämien, der Tarifermäßigungen bei Transporten, der Schutzölle uvm. bewährt wird, trägt die Aufrechterhaltung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion auf der bisherigen Stufe auf immer größere Schwierigkeiten. In führenden Wirtschaftssystemen hat die chronische Arbeitslosigkeit eine besondere Schärfe angenommen, und die Registrierung der beschäftigungslosen Arbeiter hat bis zur Stunde nicht aufgehört, eine Zunahme zu zeigen.

Ich bin persönlich weit entfernt von einem

Bejimmismus, dem man so leicht in den schweren Zeiten erliegen kann, die unser Land mit anderen Staaten der Welt durchmacht.

Ich denke hier in erster Linie an die gesunde Widerstandskraft,

die Polen zeigt, und an die Opferfähigkeit, die die breiten Schichten unseres Volkes gezeigt haben. Ich bin im Auslande bei einer sehr maßgebenden Seite auf die Ihnen vielleicht bekannte Meinung gestoßen, daß die wirksame Bekämpfung der furchtbaren Krise, der alte und bemittelte Organismus vieler Weststaaten erlegen sind, für den Kredit Polens eine wertvollere Erzeugnisart sein wird, als es hundert Jahre ausgeglichener Staatswirtschaft in leichteren Verhältnissen sein könnten. Aber ich bin auch optimistisch aus Gründen, die mir die Beobachtung der wirtschaftlichen Erscheinungen auf dem breiteren internationalen Terrain aufdrängt. Ich bin überzeugt, daß Mittel dafür vorhanden sind, um nach der plötzlichen drastischen Verschärfung der Krise einen schnellen Fortschritt der Gesundung zu veranlassen von der Krankheit, die in ihrem weitesten Umfange doch vor allen Dingen eine Krankheit des Austausches, des scheinbaren Übermaßes an fast allen Gütern ist. Aber außerdem besteht noch eine wichtige Ursache der Lage, in der sich heute die Welt befindet. Das ist das, was wir

„Vertrauenskrise“

zu nennen gewohnt sind. Dieser allgemeine Mangel an Vertrauen ist nicht ausschließlich hervorgerufen durch die Furcht vor weiterer Wiederholung katastrophaler Bankrotte, durch die zahlreichen Bürgern vieler Staaten so große Verluste zugefügt worden sind. Er ist auch verursacht dadurch, daß sich Leute gefunden haben, die aus dem trüben Wasser der Wirtschaftskrise politische Vorteile herausfischen wollen. Diese Leute bemühen sich, der Welt einzureden, daß sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nur durch eine Revision der bestehenden Verträge beseitigen lassen, selbst durch die Borneahme gewisser territorialer Veränderungen. Nun, ich habe schon in meinem letzten Exposé die Ehre gehabt, Ihnen zu sagen, daß die Einwirkung der Wirtschaftskrise auf die politischen Beziehungen in der Folge eine physische Stimmung schafft, bei der in gewissen Zentren, statt die wirklichen Ursachen der schweren Lage zu suchen, Tendenzen auftauchen, die nach einer Besserung dieser Lage auf dem Wege politischer Veränderungen auf Kosten anderer Staaten trachten. Das wäre ein Weg, der zu noch größerer Sintflut führt als die, deren Folgen die Welt jetzt noch spürt. Die Weltwirtschaftskrise ist vor allen Dingen mit wirtschaftlichen Mitteln zu heilen, indem man sich dabei des notwendigen Faktors bedient, der im Gefühl des Vertrauens in den internationalen Beziehungen besteht.

Wenn ich heute noch einmal dieselbe Behauptung wiederhole, so tue ich es vor allem deshalb, weil ich die tiefe Überzeugung habe, daß keine grundlegende Besserung in der Wirtschaftslage der Welt eintreten kann, so lange die emporgeschossenen Imperialismen der einen ihre Hand nach dem Gut der anderen ausstrecken werden. Um der Krise, unter deren Druck die ganze Menschheit leidet, wirksam entgegenzutreten zu können, muß man vor allem jede Absicht politischer Gewinne auf Kosten anderer beiseite legen und solidarisch sich in Reih und Glied zum Kampf um das gemeinsame Gut stellen. Diese unbestreitbare Wahrheit hat bisher der polnischen Regierung bei ihren Handlungen auf internationalem Gebiet vorgeleuchtet. Wir haben auch weiter die ehrliche Absicht, uns von ihr leiten zu lassen, in der Hoffnung, daß sie überall dort Verständnis finden wird, wo bei politischen Entscheidungen das Schicksal der Welt auf dem Spiele steht. Im entgegengesetzten Falle würde nämlich die Welt, statt besseren Tagen entgegenzugehen, in den Abgrund immer schlimmerer Verwirrungen geraten.

Indem ich also davon ausgehe, daß es sowohl in unserem wohlverstandenen eigenen Interesse als auch in dem Interesse der Allgemeinheit der von der harten Krise heimgeführten Staaten liegt, auf dem

Boden der internationalen Solidarität

Abhilfsmethoden auszuarbeiten, stelle ich fest, daß die polnische Regierung bei allen ihren Schritten, sei es auf dem Gebiete der kollektiven Zusammenarbeit der Staaten oder zweifeltiger Verständigungen, sich eben von diesen Gedanken der Aufrechterhaltung weitestgehender Zusammenarbeit mit anderen Staaten hat leiten lassen.

Das war unser Allgemeinprinzip, das uns in Genf vorantrieb, und in diesem Geiste haben wir den hohen Kammern die von der Regierung abgeschlossenen Wirtschaftsverständigungen zur Ratifizierung vorgelegt; so war auch endlich unsere Einstellung zu den großen Initiativen, die in letzter Zeit zur Bewältigung der Finanzkatastrophe, die einigen Staatsorganismen drohte, aufgenommen wurden. Wir haben nämlich die hervorragende Bedeutung voll eingeschätzt, die das Element der internationalen Vertrauens als eines entscheidenden Faktors besitzt, um den Regierungen und führenden Wirtschaftskreisen eine wirksame Anwendung der Mittel zur Bewältigung der Schwierigkeiten zu ermöglichen.

Die vierjährigen Bemühungen der größten Wirtschaftspolitik der Welt, die sich periodisch in

Genf

versammeln, liefern durch den Mangel konkreter Ergebnisse den Beweis dafür, daß die Bemühungen der wirtschaftlichen und finanziellen Spezialisten so lange nicht genügen, bis das Vertrauen wiederkehrt. Diese Experten unterwerfen seit dem Jahre 1927 diejenigen Wirtschaftsgebiete, die nach ihrer Ansicht einer Reform bedürfen, einer aufeinanderfolgenden Erörterung und geben Abhilfsmittel an. Es war also die Rede von der Aufhebung aller Ein- und Ausfuhrverbote, dann versuchte man internationale Verhandlungen über einen Zollwaffenstillstand, eine internationale Handelskonvention, die sich auf einheitliche Grundlagen stützen sollte. Ich erwähne hier die wichtigsten Etappen der Genfer Arbeit auf diesem Gebiete, indem ich dabei ihre charakteristischen Formen heraushebe. Aber jede Völkerversammlung und von der Zeit der Entstehung der Europakommission jede Sitzung dieser Kommission gibt den Sachverständigen ein Betätigungsfeld für eingehende Erwägungen auf wirtschaftlichem Gebiet. Polen hat sich im Sinne der Grundsätze, die ich vorhin anführte, zu all diesen Arbeiten auf dem Boden des Völkerbundes in den Grenzen seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten positiv eingestellt.

Diese ganze Diskussion hat aber nur die

eine positive Wirkung

gehabt, die ich hier hervorheben möchte. Sie hat in ganz klarer Weise gezeigt, welches die politischen Voraussetzungen sind, ohne die sich positive Resultate nicht erzielen lassen. Sie hat deutlich gezeigt, welche Methoden das erwartete Resultat zeitigen könne, und welche Methode wegen der Gefahr einer Desorganisation des politischen, also auch des wirtschaftlichen Zusammenlebens der Staaten nicht anzuwenden sind.

Unter der klugen Leitung des hervorragenden Außenministers von Frankreich hat sich auf internationalem Gebiet im Laufe des letzten Jahres die Idee einer praktischen Verwirklichung der Grundsätze der europäischen Solidarität und der Beseitigung zahlreicher Hindernisse, die sich aus einer allzu egoistischen Behandlung der wirtschaftlichen Interessen einzelner Staaten im Nachkriegseuropa ergeben, entwickelt. Diese Idee ist zweifellos geboren worden aus dem Erfühlen des gefährlichen Anwachsens der Tendenz hermetischer Abschließung europäischer Wirtschaftseinheiten durch Aufstellung der Barriere der wirtschaftlichen Selbstgenügsamkeit auf den Gebieten, auf denen die Selbstgenügsamkeit nicht aus den natürlichen Bedingungen fließt. Wir haben die Folgen solcher Tendenzen, die mit dem Namen Autarkie getauft worden sind, schon seit einer Reihe von Jahren erfahren, bedeutend früher als die westeuropäischen Staaten, und zwar deshalb, weil wir es bei unserem Handelsverkehr mit den landwirtschaftlichen Interessen mancher Staaten zu tun hatten, die trotz überwiegender Interessen industrieller Natur bis zu einem gewissen Grade künstlich diesen Grundlag der Autarkie auf ihre Landwirtschaft anwandte.

Die paneuropäische Idee

die den Grundlag der Erleichterung der wirtschaftlichen und finanziellen Umfänge zwischen den Staaten unseres Kontinents ohne Nachteil für ihre wirtschaftliche und politische Selbstständigkeit bekennt, mußte notwendigermaßen im Gegensatz stehen zu allen Versuchen getrennter Lösungen, ohne mit den Bedürfnissen und Interessen der Allgemeinheit der Staaten zu rechnen, realisiert durch Methoden, die von den Grundgedanken solidarischen Vorgehens abweichen.

Die Reibung dieser Konzeptionen führte freilich zu einem negativen Standpunkt, der gegenüber den Versuchen der deutsch-österreichischen Zollunion eingenommen wurde, was als sehr wichtiges Resultat anzuerkennen ist. Aber außer diesem Resultat von einem negativen Charakter, wenn ich mich so ausdrücken will, da es darauf beruht, daß man es nicht dazu kommen ließ, was für das Leben Europas als schädlich anerkannt worden ist, kann sich Genf trotz eines gewissen unbestreitbaren Fortschritts keiner großen Resultate auf dem Gebiete der Bekämpfung der Wirtschaftskrise rühmen, denn viele Bemühungen scheitern am Mangel an Solidarität und an der Abhängigkeit gewisser Kreise, die Lage allzu egoistisch zu ihren Gunsten, sei es auf wirtschaftlichem oder gar politischem Gebiet auszunutzen. So ist es denn auch kein Wunder, daß sich gleichzeitig mit gewissen langsamen Fortschritten, die in Genf gemacht worden sind, in vielen Staaten eine Zunahme von Tendenzen zur Selbsthilfe, sei es durch verstärkten Protektionismus mit Hilfe von Ausfuhr- und Einfuhrzöllen oder durch Kontingentierung von Waren, wahrnehmen läßt.

Eine Art

Dualität der Tendenz

auf der einen Seite Bestrebungen zur solidarischen Zusammenarbeit, auf der anderen Seite eine Wendung zur Selbständig-

machung der einen Wirtschaftsorganismen von den anderen" weist uns, so scheint es uns, deutlich genug darauf hin, daß die Welt in dieser Hinsicht gleichsam an Scheidewege steht, und sich noch nicht entschieden hat, wohn der Weg führen wird. Wie ich schon bemerkte, ist Polen, wie bisher, auch weiterhin bereit, auf dem Wege einer solidarischen internationalen Zusammenarbeit zu schreiten, aber unter der Bedingung, daß niemand diese unsere Tendenzen ausnützen wird, um uns größere Opfer aufzuerlegen, wie sie andere auf wirtschaftlichem wie auch besonders auf politischem Gebiet tragen werden. Eine unerlässliche Bedingung aller internationalen Zusammenarbeit ist die Gleichheit der Opfer und Gleichheit der Gewinne. Von einer anderen internationalen Solidarität kann keine Rede sein, und es würde sich derjenige täuschen, der seine Zusammenarbeit mit uns auf andere Grundlagen stützen wollte.

Zu den Erscheinungen des wachsenden Gefühls der internationalen Solidarität ist die Tatsache zu rechnen, daß die immer tiefer greifende Krise auch auf der anderen Halbkugel ein lebhafteres Bewußtsein der Abhängigkeit der wirtschaftlichen Interessen der Welt geweckt hat.

Die Vereinigten Staaten

von Amerika haben nach dem gewonnenen Kriege in ihrer Außenpolitik den Grundsatz angenommen, sich nicht in außeramerikanische Probleme einzumischen und sie haben sich, indem sie eine Zeit unermesslichen Wohlergehens und Wohlstandes durchmachten, nur auf eine finanzielle Aktion beschränkt, die sich auf rein kaufmännische Grundlagen gegenüber den einzelnen Staaten des europäischen Kontinents stützte. Nur in diesen Grenzen nahm Amerika durch seine hervorragenden Vertreter an wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas und an der Ausarbeitung der Pläne auf dem Gebiete der Entschädigungen teil. Erst vom Jahre 1929 an begann Amerika die unmittelbaren Symptome der nahenden Krise zu spüren. Die Verschärfung der Finanzlage in Deutschland im Juni d. Js., von der die in den vergangenen Jahren in Europa investierten amerikanischen Kapitalien vorwiegend bedroht wurden, hat auf der anderen Seite des Ozeans ernste Beunruhigung erweckt. So kam es zu der bedeutsamen Initiative des Präsidenten Hoover, die zum Zwecke hatten, die Lage der Schuldnerstaaten zu entlasten und auf diesem Wege dem Wirtschaftsleben einen neuen Impuls zu geben, selbst auf Kosten beträchtlicher Finanzopfer der Vereinigten Staaten. Es ist jedoch zu erwähnen, daß die Initiative des Präsidenten

Hoover

auch beträchtliche finanzielle Lasten dem französischen und dem belgischen Staatschatz und auch England, Italien, Südslawien und anderen Gläubigerstaaten auferlegte.

Was die finanziellen Interessen Polens betrifft, so hat dieser Plan für den Verlauf eines Jahres eine uns von Deutschland zusteuernde unbedeutende Annuität zurückgehalten, während wir von der Pflicht der Abzahlungen aus dem Titel der konsolidierten und der Restsumme der Abzahlungen befreit wurden.

Die von der Regierung der Vereinigten Staaten um ihre Stellungnahme zu dieser Initiative befragte polnische Regierung hat unverzüglich geantwortet, daß sie diese Initiative als Friedenswerk beurteilt und sich ihr gegenüber mit voller Anerkennung einstellt, in der Hoffnung, daß sie auch zu einer Entspannung der politischen Lage beitragen werde. Indem sich die polnische Regierung auf so positive Weise zu den Vorschlägen des Präsidenten der Vereinigten Staaten einstellte, wollte sie damit ihrem Verständnis für die Notwendigkeit einer Solidarität der wirtschaftlichen Interessen Europas Ausdruck geben. Sie hat zugleich betont, daß nach ihrer Meinung alle Bemühungen um eine Bewältigung der Weltwirtschaft nur dann positive Ergebnisse zeitigen würden, wenn sie von einer aufrichtigen Ueberzeugung bezüglich der Notwendigkeit einer politischen Entspannung, die sich auf die Respektierung der Rechte der Völker stützt, begleitet sind.

Ohne dieses Gefühl werden nämlich alle Versuche und Bemühungen, auch wenn sie von den hervorragenden Finanzgelehrten und Wirtschaftspolitikern der Welt unternommen werden, nicht die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen. Wie soll man sich vorstellen, daß der internationale Kredit, dessen Fundament das Gefühl der Sicherheit und der Vertrauens bei den kapitalverfügenden Faktoren ist, entsprechend wachsen kann, wenn die öffentliche Meinung unaufhörlich durch immer neue Auftritte gegen die Rechtsordnung bekümmert wird, die auf dem Wege internationaler Verpflichtungen festgelegt worden ist, wenn diejenigen Faktoren, denen an einer Konstitution in eigenem Interesse am meisten gelegen sein sollte, nicht davor zurückzusehen, als Werkzeug einer solchen unverantwortlichen Propaganda zu dienen. Ich muß feststellen, daß im Zusammenhang mit der Polemik, die um gewisse trübe Erscheinungen dieser Art Propaganda in den Vereinigten Staaten entstanden ist, der erleuchtete Präsident der großen amerikanischen Republik, mit der uns stets eine traditionelle Freundschaft verbunden hat, feststellte, daß er in solchen europäischen Rechten nicht intervenieren könne und auch nicht intervenieren wollte.

Die schnell aufeinander folgenden Ereignisse, deren erstes Signal die

Erschütterung der deutschen Wirtschaft

war, haben die Notwendigkeit unmittelbarer Kontakte zwischen den interessierten europäischen Staatsmännern bewirkt, in den die Möglichkeit der Auffindung von Abhilfsmitteln zur Ueberwälzung der Krise durch die Vereinbarung der gegenseitigen Anschuldigungen und die Schaffung einer Atmosphäre der Entspannung in den Beziehungen zwischen den Staaten der Gläubiger- und der Schuldnergruppe gesucht wird. Die Methode solcher unmittelbaren Kontakte, die bis vor kurzem eins der Privilegien der Genfer Zusammen-

künfte bildete, erweist sich als höchst nützlich. Im Verständnis der Notwendigkeit engher Kontakte mit der französischen Regierung in so bedeutamen Augenblicken, habe ich die Gelegenheit meines letzten Aufenthaltes in Genf und Paris dazu benützt, um einen eingehenden Meinungsaustausch mit dem Ministerpräsidenten Laval und dem Außenminister Briand sowie dem Finanzminister Lalande über unsere beiden Länder interessierende Fragen durchzuführen. Mit lebhafter Befriedigung muß ich die vollkommene Einmütigkeit unserer Anschauungen und unseres französischen Verbündeten bezüglich der aktuellen Probleme betonen, wie sie diese Gespräche gänzlich bestätigt haben, und auch die verständnisvolle Zusammenarbeit mit Frankreich auf diesen Gebieten.

Die

Einmütigkeit

der polnischen und der französischen Politik ergibt sich vor allem aus der grundlegenden Voraussetzung, daß beide Staaten konsequent nach einer Festigung der Friedensbeziehungen in Europa streben, und daß sie sich in ihrem aufrichtigen Streben nach Erreichung dieses Zieles trotz zahlreicher Hindernisse nicht abbrechen lassen. So ist denn auch die polnisch-französische Zusammenarbeit in der Zeit der schweren Krise ein wertvoller Trumpf nicht nur für die beiden Staaten, sondern auch für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa. Es freut mich, feststellen zu können, daß diese Zusammenarbeit immer enger wird.

Im Zusammenhang damit möchte ich Sie in einigen Worten an den konsequenten und maßvollen Standpunkt erinnern, den die polnische Regierung wie auch Frankreich

Deutschland

gegenüber einzunehmen nicht aufhört. Ich wage zu behaupten, daß sich die gesamte aufgeklärte polnische Meinung mit vollem Verständnis zu allen Maßnahmen der Faktoren in Deutschland einstellt, die im Bewußtsein der Notwendigkeit der europäischen Solidarität, welche nur in ihrer Aufrichtigkeit die Welt aus der Wirtschaftskatastrophe herausführen kann, Wege zu einer positiven und dauerhaften Zusammenarbeit mit den Nachbarn suchen. Die deutsche öffentliche Meinung kann sich im guten Glauben nicht darüber beslagen, daß Polen sich seinerseits von anderen Rücksichten leiten lassen sollte als von den Geboten der europäischen Solidarität in Bezug auf seinen westlichen Nachbar. Haben Sie doch im Verständnis dieser Gebote den deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag ratifiziert, der bisher von Deutschland nicht ratifiziert worden ist, obwohl er die letzte Grenze unserer Zugeständnisse an Deutschland darstellt. Ob wir von seiten Deutschlands in derselben Zeit eine ähnliche Einstellung sowohl in Angelegenheiten, die unsere beiden Staaten direkt angehen, als auch auf dem Gebiete des Verhältnisses Polens zu anderen Nachbarn, erfahren haben, das ist eine Frage, die ich hier nicht vertiefen will, da mein Trachten darin liegt, aufrichtig die Ziele der internationalen Solidarität zu dienen.

In denselben Geist haben wir unser Verhältnis zum

östlichen Nachbar

zu fassen uns bemüht. Ich hatte schon wiederholt die Ehre, von diesem Platz aus, so schon so lange diskutierte Frage zwischen uns und Sowjetrußland zu berühren, den sog. Inzessivitätspakt. Im Laufe des Sommers entstand, wie Ihnen gewiß aus der Presse bekannt sein wird, eine ganze Reihe von Mißverständnissen bezüglich des Stadiums, in welchem sich die Verhandlungen befanden, als auch bezüglich der Verfaßtheit des Einfalls, zwischen Polen und Sowjetrußland einen Nichtangriffspakt zu schließen.

Es scheint mir nicht, daß diese ganze Pressepolemik irgendwelchen Nutzen gebracht hat, und ich werde sie deshalb hier auch nicht kurz wiedergeben, sondern mich nur auf die Feststellung beschränken, daß die polnische Regierung bereit ist, einen Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland zu unterzeichnen, da sie der Meinung ist, daß er einen weiteren Fortschritt in der Festigung des Friedens bedeuten würde, dessen Aufrechterhaltung unserm ganzen Volke so sehr am Herzen liegt. Zugleich mit der Pressepolemik betreffs der polnisch-sowjetischen Unterhandlungen tauchten in der Presse verschiedener Länder eine Reihe von Nachrichten über einen ähnlichen Pakt auf, der zwischen Frankreich und Sowjetrußland geschlossen werden sollte. Demgegenüber möchte ich Ihnen mitteilen, daß das polnische Außenministerium in dieser Angelegenheit wie in vielen anderen in ständigem Kontakt steht zu unserem französischen Verbündeten, der uns über seine Schritte in dieser Angelegenheit mit der gleichen Loyalität informiert, wie wir es ihm gegenüber tun, denn die Regierungen haben dasselbe Ziel vor den Augen, und das ist die Festigung des Friedens, der für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt so nötig ist.

In demselben Gedanken hat Polen als Mitglied des Völkerbundesrates tätigen Anteil genommen an den Bemühungen um die

japanisch-chinesischen Konflikts

und seine uneigennützig und objektive Tätigkeit hat die Anerkennung der direkt interessierten Staaten gefunden.

Wie sich die verehrten Herren erinnern werden, hat der Völkerbundsrat in der von der beunruhigenden Entwicklung der Dinge in der Mandschurei diktierten Sorge an China und Japan einen Appell gerichtet, und beide Seiten aufgefordert, sich solcher Akte zu enthalten, die die Lage verschlechtern oder die Sache einer friedlichen Regelung des ganzen Problems ungünstig beeinflussen können. Er beschloß dabei, in unmittelbarer Zuhilfenahme mit den Vertretern dieser beiden Mächte Mittel zu suchen, wie sie einen Rückzug der Truppen aus den strittigen Gebieten er-

möglichen könnten, ohne die Interessen von

Privatpersonen einem Schaden auszusetzen. Die polnische Regierung hat auch nicht verabsäumt, an der Aktion der Signatarmächte des Kellogg-Paktes teilzunehmen, die den Zweck verfolgte, China und Japan an die Bedeutung des Art. 2 jenes Vertrages zu erinnern, als feierliche Verpflichtung, nicht zu Kriege zu greifen, deren Aufrechterhaltung auch die Interessen dritter Staaten betrifft.

Die letzten Entscheidungen des Völkerbundes streben danach, konkrete Methoden und näher bezeichnete Etappen festzulegen, die eine Normalisierung der Beziehungen im ferneren Osten näher rücken. Ohne das Moment entscheiden zu wollen, ob sich dieses Ziel mit größerer oder geringerer Leichtigkeit erreichen läßt, muß man die Hoffnung hegen, daß die Aktion des Völkerbundes nicht ohne Erfolg bleiben und zweifellos weitere Früchte auf dem Wege beiderseitiger Zugeständnisse tragen wird. In einer Zeit enger Mitabhängigkeit der Staaten interessiert die Frage des erwählten Konflikts Polen in nicht geringem Maße, so daß unsererseits alle Schritte, die zur Vereinbarung der besonderen Interessen Japans mit den Angelegenheiten Chinas und zur Sicherung des für die Aufrechterhaltung des Friedens so nötigen nachbarlichen Zusammenlebens beider Völker unternommen werden, von um so lebhafteren Wünschen begleitet sein werden.

Die Festigung des Gefühls der

Dauerhaftigkeit des Friedens

ist besonders nötig in dem Augenblick, wo sich die Welt vor der Abrüstungskonferenz befindet.

Nie polnische Regierung bereitet sich vollen Eortes auf die Teilnahme an dieser Konferenz vor, deren Eröffnungssitzung für den 2. Februar d. n. Js. angekündigt ist. Ich halte die

Abrüstungskonferenz

für ein überaus wichtiges Ereignis in der Geschichte der internationalen Beziehungen und denke, daß diese Konferenz ein wirklich epochenmachendes Ereignis werden kann, wenn sich Formen einer engeren Zusammenarbeit der Staaten in der Richtung der Schaffung eines internationalen Sicherheitsinstituts finden lassen, das sich auf die Präzisierung der Pflichten für den Bestand überfallener Staaten stützt. Es müssen auch die Formen der Zusammenarbeit mit der organisierten internationalen Volkswirtschaft dieser Staaten aufgeklärt werden, die sich bisher aus diesen oder anderen Gründen außerhalb des Völkerbundes befindet.

Polen will hier die Rolle eines schöpferischen Faktors spielen und will auf dem Boden der Konferenz eine ganze Reihe konkreter Vorschläge stellen, als ein aufrichtig friedlicher Staat, der strikt auf dem Boden der Respektierung der internationalen Verpflichtungen steht. Indem die polnische Regierung konkrete Vorschläge auf dem Gebiete der moralischen Abrüstung machte, hat es damit ein Zeugnis dafür abgelegt, wie ernst es die Fragen behandelt, die auf der Tagesordnung der kommenden Abrüstungskonferenz stehen.

Ich möchte Sie diesmal nicht mit einer kleinen Aufzählung einzelner Fragen belasten, die Gegenstand der Arbeiten des Außenministeriums in der Zeit seit dem letzten Exposé gewesen sind. Ich habe mich nur darauf beschränkt, die grundlegenden Prämissen unserer internationalen Aktion hervorzulehren, um nicht das Ganze durch eine allzu große Anzahl von Einzelheiten zu verunstalten, die Ihnen, wie ich annehme, vorwiegend aus der Presse bekannt sind. Im übrigen diene ich Ihnen jederzeit mit ausführlichen Informationen in Fragen, die Sie interessieren können. Ich wiederhole noch einmal, daß die tiefe Friedenspolitik Polens eine allgemeine bekannte Tatsache ist, und als solche ausgenommen ist in die aktive Bilanz bei der Beurteilung der Lage des Teiles Europas, in dem unsere Einflüsse am direktesten ausstrahlen. Unser Land ist auf dem bezeichneten Gebiet ein starkes Element der Bekanntheit und unsere Bestrebungen gehen konsequent in der Richtung eines weiteren Ausbaus unserer politischen Aktion.

So bilden wir nicht nur keine Belastung für die gemeinsame Anstrengung der Völker zur Bewältigung der Weltkrise, sondern sind im Gegenteil ein positiver und schöpferischer Faktor. Das lebenswichtige Interesse des polnischen Volkes denken sich voll und ganz mit dem wohlverstandenen Interesse der Volksgemeinschaft der Staaten Europas. Das Bewußtsein dieser Tatsache gibt uns Kraft zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten der Gegenwart, die unser Volk mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Ausdauer erträgt. Diese Kraft schöpfen wir aus dem Geiste des polnischen Volkes und aus einer nüchternen Beurteilung der wahren Quellen des Übels."

Lob und Tadel für Jalecki

Warschau, 31. Oktober. (Eig. Telegr.)

Das Exposé des Außenministers Jalecki wurde gestern in politischen Kreisen Warschaws lebhaft besprochen. Vielfach wurde beanstandet, daß der Außenminister nicht zu den aktuellen Fragen der polnisch-lettischen Beziehungen, wie sie sich auf Grund der Behandlung der polnischen Minderheit in Lettland in der letzten Zeit ergeben haben, Stellung genommen hat. Außenminister Jalecki hat sich zu diesem Vorwurf auch bereits geäußert und darauf hingewiesen, daß er gelegentlich der Behandlung der Dringlichkeitsanträge einiger Klubs über die schlechte Behandlung der Polen in Lettland im Sejm das Wort zu dieser Materie ergreifen würde.

Eine Aussprache über das Exposé des Außen-

Am Allerseelentage

Von Fritz Siebert †

Was hängen die Wolken so trübe und schwer?
Was tropft's in des Herbstes Klage?
Was flüstert der sterbenden Blätter Meer
Am Allerseelentage?

Ist's nicht, als ob die Gottesnatur
Mit warnendem Finger uns drohte?
Laß ab, Freund, von Schmerzen und Trost nur,
Auch dich zwingen Schicksalsgebote!

Ist's mir denn nicht selber, dem lustigen Jant,
Als ob eine Hand nach mir greife?
Ein Auge mich anstarrt unverwandt,
Ein eisiger Atem mich streife?

Warum werd' ich meine Gedanken nicht los?
Was folgt ihr heut mir beständig?
Warum wirft — ach, so reichlich —
Grad du vor mir lebendig?

Grad du, dem einst meine Freundschaft galt,
Als jung wir und ausgelassen.
Mit dem ich gestolzt durch den grünen Wald,
Mit dem ich gestürzt durch die Gassen.

Und weicht du noch, wie wir am nächtlichen See
Ergeisteter dunkle Gewalten,
Reißt du noch, wie wir den glühenden Schnee
Zu lust'gen Geschossen uns ballten?

Wie oft sind mit Jagen und Sorgen schwer
Wir morgens zur Schule gegangen.
Wie war das alles so nichtig und leer,
Wenn abends wir scherzten und sangen.

War's nicht für uns eine goldene Zeit,
Da unsern jungen Gemüte
Des Wandernogels Seligkeit
So köstlich und tief erblühte?

Wie gerne liefen den Höfen wir nach,
Wer störte den Wächter im Schlafe?
Und teilten wir nicht, als der Schlitten zerbrach,
Des Vaters empfindliche Strafe?

Und saßen wir nicht in Examensnot
Auf einer Bank voller Sorgen?
Und mußte uns nicht beim Morgenrot
Der Kellner die Zedde borzen?

Wie sind wir beide voll Latenmut
In des Freiwilligen Rüstung gesprungen,
Und hast du nicht mit Löwenmut
Seine Handgranaten geschwungen?

Wir freuten uns beide noch Jahr und Tag
Im Glanze der silbernen Treiben,
Und nicht, kaum eine Feder vermag
Die Freude zu ermessen,

Da du als stolzer Leutnant
Nach stundenlangen Wegen
Einst tratest in meinen Unterstand
Und wir uns im Arme legten.

Du standest bei Etbe und bei Arlon,
Du legtest bei Opatowitz,
Dann das verfluchte Douaumont,
Ich wollte, du hättest's gemieden!

Du und die 15 im Feuerkampf
Beim Weißen im Kampf um die Brücke,
Ihr kämpftet den aussichtslosesten Kampf,
Es kam auch nicht einer zurücke.

Nun liegt du draußen und keiner weiß wo,
Das hab ich in Rußland gelesen.
Das Leben, das dort dem Körper entfloß,
Es ist eins der besten gewesen.

Der Tod, um den du damals warbst,
Den hat dir ein Glückstern gegeben.
Du hast noch gewußt, wofür du starbst,
Wir mußten es nachher erleben.

Fünf Mädchen verstopfen die Straße

Von Gustav W. Eberlein, Rom

Wir fahren durch Kastanien.

Zuerst waren es Kinder, und der Angstschweiß konnte einem ausbrechen. Das wimmelt und wuselt, traut und trabbelt vor den Toren, läuft in die Räder, fährt auf selbstgemachten Rollern, hängt an Fahrrädern, wenn man nach vorn schaut, sieht auf dem Benzinbehälter, wenn man sich umdreht, springt im letzten Augenblick noch über die Straße und bezieht überhaupt ein autofreundliches Verhalten. Das wächst unbefürmert und unbehütet auf wie die Karnikel, wird aber in dem Augenblick, wo man den Lausbub gestreift haben zu können den Anschein hat, zu einem angelo, einem Engel. Da heißt es vorsichtig sein.

Dann waren es Schafe. Lauter Mutterchafe. Das frohe Ereignis muß erst gestern oder vorgestern eingetreten sein, denn die weißen, holzsteifen Bähbäh konnten kaum stehen, mußten aber schon laufen, und wenn der Hirt nach seiner Art aufs Geratewohl in die Herde hineintrieb, bockten und edelten sie in komischen geometrischen Bewegungen unter die schützenden Tore der alten Mähmäh. Es ist spaßig, sich mit 40 PS durch solche biblische Bilder hindurchzuschlängeln.

Dann waren es Weinstarren. Die berühmten malerischen Karren der römischen Campagna, mit dem buntemaligen Ziehharmonikadach über dem buntemaligen Räderpaar und dem Widderhorn dazwischen, das gegen den bösen Blick, gegen Autos und Gendarmen schützt. Das ist wichtig, denn der Kärner unter seinem Baldachin schläft. Er schläft aus Tradition, aus Bequemlichkeit und Trunkenheit, sowie aus Mangel an Gelegenheit zu anderer Beschäftigung. Von einem Schlafenden zu verlangen, immer rechts zu fah-

ren, wäre ungerecht. Manchmal weicht er auf das Gehupe aus, der Maulesel.

Dann waren es die Scharen der Winzer. Einer oder eine, wenn es nicht die ganze Familie ist, thront zwischen zwei mächtigen Bottichen, die mit selbstbewusster Gelassenheit dahintrotten. Bei scharfem Zusehen läßt sich erkennen, daß die vier Beine einem Esel gehören. Daneben, dazwischen schreiten Frauen, den Kupfertessel auf dem Kopf, ein Kind auf dem Rücken. Die Winzer sind freundlich und würden es nicht verstehen, wenn ein Auto schneller sein wollte; denn jetzt sind die Tage der goldenen Trauben, des süßen Neuen und des feurigen Alten. Jetzt sind sie da, die klassischen Ottobrate, die sonneneligen Ottobertage mit ihrem Ausflug in die Castelli Romani. Kein echter Römer möchte sie missen.

Nun aber sind es die Kastanien. Wir haben die fröhlichen Straßen von Frascati und Grottaferrata hinter uns, wir schrauben uns die Waldhänge des Monte Cavo hinauf, wir fahren durch Kastanien. In Unmengen fallen sie von den Bäumen, wie Heuschreckenschwärme lagern sie auf den Wegen; es sind viel zu viel, als daß man sie gegen Geld an den Mann bringen könnte. Wer mag, kann sie ladeweise davonschleppen oder an Ort und Stelle braten. Zum Glück für die Gummis sind die Schalen nicht mit so harten Stacheln versehen wie bei den Kastanien, man könnte darüberwageln, wenn die Stadtkammer nicht wären. Gesammelt wird ja alles, was nichts kostet und einem zugeworfen wird. Im Kabarett fangen die jungen Elegants, die sich ein halbes Duzend Pralinenhachteln leisten können, die Bonbons der Soubrette auf, in Marino drängt sich am Weinfeiertag alles um den Brunnen,

aus dem Wein fließt, warum soll man sich da nicht auch die Tischen mit Kastanien vollstopfen? Und die Autos? Den Kleinen macht es fast so viel Spaß wie dem Herrn Papa, der auf diese Weise zu einer begeistert begrüßten turnerischen Übung kommt, die er mit Vorliebe in unübersichtliche Kurven verlegt. Adagio! Sammeln in ihre Sammlung hineinzufahren, ist nicht empfehlenswert.

Endlich wird die Straße frei, der Motor atmet auf, schließt angriffsstark in die Schleifenbahn. Eine Wendeltreppe im Grünen ist das. Sie führt hinauf nach Rocca di Papa, dem schwalbennestartig am obersten Kraterand lebenden Häuserhorst, wo schwarze Schweine die Rolle des Hofes, Haus- und Schoßhundes übernehmen. Daneben stehen vornehme Hotels mit nächtlichen Terrassen über der gewaltigen Tiefe, der schweigenden Campagna.

Jetzt aber ist es noch heller Sonntagnachmittag, ich lasse den Wagen laufen, ich bin verliebt in diese Propensieherturnen. Nach dem gemütlichen Umgang mit Vorstadtkindern, Schäfen, Kärnern, Winzern und Sammlern möchte man ja auch einmal fahren. Wenn ich jetzt hupe, dann werfen die Kastanienwälder ein Echo zurück wie von Hörnern und Jagdgeleit. Das stürzt die Wendeltreppe hinauf, das bricht sich an den Felsen, das kann niemand, der des Reges kommt, überhören.

Die Bäume springen einander auf die Schultern, ich bin in einem Urwald, und die Affen bewerfen mich mit Kastanien, es ist — wie als im Kind im Karussell, — lachst sie. Wir fahren durch Grün ins Blau, wir fahren — geradewegs in den Himmel hinein.

Schöööö —
Wieder eine Kurve durchaalend, die Kasse im Himmel, quetschen auf einmal die Bremsen, es gibt einen höllischen Ruck, und die Schnauze meines Wappentiers auf dem Kühler berührt die taufrischen Lippen eines jungen Mädchens. Ach, du liebe Courtis-Mahler!

Gütiger Himmel, es ist nicht eines, es sind fünf. Und zusammengeklüftet und wankten noch weichen nicht. Nach einem ungeschriebenen Geleß müssen Hühner und Kranen zuerst hü, dann hoi versuchen, um sich schließlich zu teilen und nach verschiedenen Seiten den Straßenrand zu gewinnen. Diese fünf jungen Damen waren durchaus gewillt, das Geleß zu achten, sie zogen hin, sie zogen her, aber die süße Kette der Arme gab nicht nach, sie ritz nicht auseinander — sie wogten nach links, sie wogten nach rechts; es sind Girls, dachte ich, und gleich kommt die zweite Varietenummer, ich muß den Akrobaten machen — da brach die Koppel geschlossen nach der Seite aus, nach der falschen, und — lachte und lachte.

Kreuztärten —
Aber versuche einer, in Gegenwart von fünf hübschen Mädels zu lachen. Natürlich habe ich Kuffhändchen zugeworfen, ich habe gewinkt, meine Frau hat gewunken, die Mädels haben gelacht und gewinkt und gewunken — so ist das in Italien.

„Eine schöner als die andere!“
„Wunderschön!“
„Müssen vom Film sein!“ — „Nein, dann wären sie nicht so hübsch. Gar nicht gepudert!“
— „Kur die Lippen ein bißchen!“
„Ich glaube nicht!“
„Und diese Zähne!“ — „Und dieser Schmiß!“
„Römerinnen?“

Ueber den Berg hinweg, am Meer entlang, durch die Campagna bis nach Rom hinein haben wir uns in Begeisterung überboten. Es kamen die Winzer, die Kärner, die Schafe, die Kinder — ein so herrliches Hindernis kam nicht mehr.

Das beste Mittel

Im englischen Rundfunk sprechen über die Frage, was sie als Weltkrieger tun würden, augenblicklich führende Persönlichkeiten. Der frühere englische Botschafter in Berlin, Lord d'Albarn, erklärte, er würde beim Ausbruch eines Krieges nicht nur die verantwortlichen Minister und Beamten, sondern auch die Leiter der großen Rüstungsfabriken mit den ersten Truppen an die Front schicken. Im übrigen erklärte Lord d'Albarn, daß die Welt unter einer falschen wirtschaftlichen Organisation leide. Nur der schnelle Abbau der unproduktiven Schulden der Welt, der Reparationen und der Kriegsschulden, lasse eine Besserung und neuen Wohlstand bringen.

Aus den Konzertsälen

M. Großes Symphoniekonzert im Teatr Wielki.

Diesmal war das Adjektiv „Groß“ wirklich eine zutreffende Kennzeichnung: Das Symphoniekonzert am 28. Oktober im Teatr Wielki stand im Zeichen einer künstlerischen Superiorität, die imponierte. Was sich im Rahmen dieser Veranstaltung vollzog, war ein Dreifach von Großartigkeit, wie sie das Posener Musikleben der letzten Jahre nur ausnahmsweise aufzuweisen hat. Es lassen sich somit auch in Posen einer Großstadt würdige Konzerte erzielen, sofern die dazu nötigen Voraussetzungen in kluger und sachgemäßer Weise sichergestellt werden. Ein Konzert mit Bronislaw Wolffstäl als Dirigenten und Artur Rubinstein als Solisten bedeutet von vornherein einen durchschlagenden Erfolg. Die Namen dieser beiden Künstler kann auch der argwöhnischste Kritiker nur noch mit Worten felsenicher Hochachtung beenden. Der ausverkaufte Zuschauerraum bewies außerdem, daß es kein finanzielles Risiko war, sich diese zwei großen Persönlichkeiten für einen Abend zu sichern. Was sie boten, war schon ein anständiges Honorar wert.

Sowohl über Herrn B. Wolffstäl als auch Herrn A. Rubinstein sind an dieser Stelle bereits mehrfach Worte gefallen, über deren begreiften Charakter kein Zweifel geherrscht haben wird. Es genügt daher, heute lediglich zu unterstreichen, daß diese außerordentlichen Lobspürche auch heute noch voll in Kraft sind. Berlioz stellte die orchestrale Avantgarde, und zwar mit seinem „Le carnaval romain“. Es handelt sich hier um die Ouvertüre zum zweiten Akt der Oper „Benvenuto Cellini“, die am 3. September 1838 erstmalig auf der „Académie royale de musique“ in Paris in Szene ging, aber bald wieder in der Verleumdung verschwand.

Weimar zu neuem Leben zu erwecken. Das dreitägige Werk fand zwar eine verständnisvolle Aufnahme, ein Repertoirestück wurde es indessen nicht. Lediglich der genannten Ouvertüre begegnet man zuweilen auf Konzertprogrammen. In ihr wird das Kastanienmastengewühl auf dem Colonna-Platz zu Rom tonmalend dargestellt. Für einen Berlioz-Ansatz genug, das Milieu der Handlung besonders drastisch und beweglich instrumentalisch auswirken zu lassen. Und für einen Kapellmeister vom Schlage Wolffstäl ein selten günstiges Terrain, auf dem die Farbensprache der Orchesterklänge und die kontrastreiche Schilderung der karnevalistischen Masterade sich nach allen Richtungen hin entwickeln kann. Wie glänzend und schwungvoll wurde dieses ausgelassene Treiben durch das Orchester getroffen, wie lebensfrisch und den Hörer stets fesselnd stürmten die Takte dieser leidenschaftlichen Schilderungen vorbei! Die Originalität des Berlioz'schen Tonfahrs wurde durch Wolffstäl mit einem Reichtum an Ursprünglichkeit vermittelt, dem man nicht oft begegnet: „Die vorherrschenden Eigenschaften meiner Musik sind der leidenschaftliche Ausdruck, das innere Feuer, der rhythmische Zug, das Ungewöhnliche, Ueberraschende.“ So urteilt Berlioz über sich selbst, in diesem Sinne wurde auch sein „Römischer Karneval“ durch Wolffstäl interpretiert. Verdienstvoll nahm sich das Orchester des Wertes an. Die ungemein fesselnden Schönheiten der Klangbildergalerie — mögen manche noch so extravagant erscheinen — ließen nichts an Deutlichkeit vermissen. Zieht man in Betracht, daß Berlioz in der Wahl seiner Mittel nicht gerade bescheiden und den Musikern gegenüber vielmehr oft recht anpruchsvoll ist, und dennoch blinde Erfolge erzielt wurden, so ist zu erleben, was ein Orchesterleiter vermag, sofern er genau weiß, was er unbedingt zu tun hat. Vielleicht in noch stärkerem Maße war dies wahrzunehmen in der dritten Symphonie von Beethoven, welche unter dem Namen „Eroica“ bekannt ist, anfänglich aber den Titel „Bonaparte“ trug. Der Meister wollte in ihr ein Charakterbild des „Ersten Konsuls“ durchführen, soweit es für ihn möglich war. Als sich Bonaparte später zum Kaiser krönen ließ, da wollte der Demokrat Beethoven nichts mehr von seinem Helden wissen und taufte die diesem gewidmete symphonische Huldigung in „Eroica“ um. Der Grundzug dieses tönenden Wunderwerks, das in Posen immer wieder mit der ihm gebührenden Teilnahme vernommen wird, muß namentlich im ersten Teil (Allegro con brio) und im Finale (Allegro molto) ein heldischer sein. Dies war bei Wolffstäl selbstverständlich. Der Schwung, mit dem hier die tonlichsteren Inhaltsangaben konstatieren gingen, die Plastik der Themen waren von hervorragender Bedeutung. Feierlich-ernst das Adagio assai, dem später die irreführende Bezeichnung „Trauermarsch“ beigelegt wurde. Das ist dieser Satz doch nicht. Beethoven zeichnet hier einen Menschen — immer Bonaparte als Vorbild —, der zunächst die Welt nüchtern anblickt und behandelt, sie trübsalig nach seinem Willen lenkt, endlich, zu größeren Zielen fortgetragen, in erdrückender Mühsal, aber aufrecht erhalten von einer starken Stille, schließlich mit umschweifendem Erfolg eine neue Welt erschafft. In dieser Auffassung etwa bewegten sich die Gedankengänge, mit denen der Vortrag dieses Satzes in Beziehungen stand. Ein stieliches Dhyll das Scherzo, das Wolffstäl in seinen heitersten Farben vorstellte. Mit einer Gründlichkeit und Schärfe wurde der Sinn des Wertes dargestellt, wie ich es schon lange nicht erlebt habe. Es war in des Wortes wahrster Bedeutung ein großes musikalisches Ereignis.

Herr Artur Rubinstein spielte das D-moll-

Klavierkonzert von Brahms. Um es gleich zu sagen: Mit einer geistigen und technischen Bravour sondergleichen! Es wird nicht jedem leicht werden, sich an dieser Komposition zu erwärmen. Tatsächlich ist die Luft, die aus ihr entgegenweht, nicht gerade eiskalt und nagelt, aber mitunter doch etwas kühl und herbstneblig. Ein Klavierspieler, welcher in das Brahms'sche Empfindungsbereich nicht einzudringen vermag, kann unter Umständen mit diesem Werk großes Unheil anrichten. Von Herrn Rubinstein war derartiges nicht zu befürchten. Die vielen vortrefflichen tonlichsteren Einfälle, mit denen Brahms dieses Werk ausgemüht hat, wurden mit Herzlichkeit und Hingabe emporgehoben, die interessante Klangfärbung, über deren Mangel sich keiner der drei Sätze zu beklagen hat, stand im Mittelpunkt stärksten pianistischen Scharf sinns. Flüge ich noch hinzu, daß der Solist bezüglich der Anschlagsnuancen ein kleiner Zauberer war und seine gestählte Virtuosität in die Waggale zu werfen mochte, wodurch er stets Herr der künstlerischen Situation blieb, so ist daraus zu ersehen, wie herrlich Brahms erscheinen mochte. Die Orchesterbegleitung war vorbildlich abgeordnet und stand in engstem Zusammenpiel mit dem Flügel. Hier konnte sich das Publikum einmal davon überzeugen, was unter geistigem Verschmelzen sein zwischen Solopart und orchestralem Mitwirken zu verstehen ist. Die neueste Sitte, in Symphoniekonzerten Solofachen als Zugaben zu bewilligen, sollte unterbleiben. Im Leipziger Gewandhaus z. B. und anderwärts wäre derartiges unmöglich. Was von Chopin und Liszt geboten wurde, war wenigstens erstklassig und tröstete einigermaßen darüber hinweg, daß sich das Konzert bis gegen 11 Uhr hinzog.

Alfred Loake



Allerseeelen

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a

Poznań

Depositenkasse
ulica Wjazdowa 8

Konto bei der Bank Polski

P. K. O. 200 490

Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz * Inowrocław * Rawicz

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen. / Annahme von Geldern zur Verzinsung.
Diskontierung von Wechseln. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.

Es unterliegt keinem Zweifel,

dass man heutzutage nur **dort** kaufen kann, wo die Warenpreise angepasst sind
den Löhnen, Gehältern und sonstigem Erwerb.

Ihre Wahl der Bezugsquelle fällt dann unweigerlich auf

J. Zagrodzki i Ska

Inh. Zdz. Bytnerowicz

Poznań, ul. Zamkowa 5, am Stary Rynek.

Unser reichhaltiges Lager
an modernen, guten, aber billigen Damen- und Herren-
stoffen für Kleider, Kostüme, Mäntel, Anzüge, Paletots
erleichtert Ihnen den Kauf.

Seidenstoffe - Leinen - Inlets - Tischgedecke
Gardinen - Tisch- und Handtücher - Cordsamte
Barchente - Flanelle usw.

in grösster Auswahl.

Ueberzeugen Sie sich im eigenen Interesse.

Geschäfts- Grundstück

mit gr. Laden, Fahrrad- u.
Motorradhandlg. (Reparat.-
Berft.) Wohnhaus 5 Stuben
Küche, Keller u. Kammern.
Gr. Scheune u. Stallung.
Alles massiv. Elektr. Licht
u. Kraft. 2 Morg. Acker,
2 1/2 Morg. Wiese m. 60 Obst-
bäumen. Gr. Dorf, evgel.
u. kathol. Kirche im Ort,
ca. 2000 Einw., umfände-
halber sofort **günstig zu**
verkaufen. — Feuerver-
sicherungsbeitr. 15.000 RM.
Richard Grünwald,
Giehmansdorf 115,
Eppertau-Land.

Zaun - Geflecht

verzinkt
2,0 mm stark 1, — zt
2,2 mm stark 1,20 zt
pro mtr.
Einfassung lfd. mtr. 22 gr.
Stacheldraht lfd. mtr. 15 gr.
Alles FRANCO
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy Tomyśl W.5.

Großen Gewinn

erzielen Sie nur durch ein
zugkräftiges Inserat
im Posener Tageblatt!

Die Schuh-
für die Straße
für den Sport
für den Abend

pflege

nur mit der
besten Schuhcreme
in Dosen und Tuben
schwarz und farbig

Urbia
Pulzt u. pflegt täglich Millionen Schuhe

Büro und Lager:
Bydgoszcz, Tomorska 44.
Telefon 363. Telefon 363.

DAMEN-MÄNTEL - KLEIDER
stets am billigsten bei
W. REICHELT - Poznań 90
Stary Rynek Gegenüber dem Eingang zum neuen Rathause.

Das Glück

verlässt niemals die Kollektur
der Staatlichen Lotterie

Filiale:

GDYNIA

W. Kaftal i Ska

Plac Kaszubski

Katowice, św. Jana 16

Kaufe daher sofort in obiger Kollektur
Losé der I. Klasse

Preise der Lose: 1/4 zł 10, —, 1/2 zł 20, —, 1/1 zł 40, —

Briefliche Bestellungen werden postwendend erledigt.

Nähmaschinen

auch wenig gebrauchte, sehr
preiswert, in groß. Auswahl.
Firma „Wanda“ Sp. z o.o.
Poznań, Wielka 25.

Aug. Hoffmann, Gniezno

Baumschulen und Rosen-Grosskulturen

Telefon 212. — Monitor ul. Trzemeszka 42

liefert zur **Herbstpflanzung** nach jeder Bahn- u. Poststation aus
grossen, neuen Anlagen in starken erstkl. Pflanz-
material sämtliche **Baumschulen-Artikel**, wie

Obst- und Alleebäume

Frucht- u. Ziersträucher, Heckenpflanzen,

Busch- und Stammrosen

etc. in den besten, garantiert echten Sorten.

Sorten- und Preisverzeichnis in Deutsch oder Polnisch frei.

U.S.A. Dollar
1100 — 1200

zur ersttelligen, langfristigen Hypothek auf Geschäfts-
grundstück in der Provinz gesucht.

Offerten unter 2089 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Allerfeinsten Emmenthaler Käse und Tilsiter Käse

in Blocks zu 2 1/2, Kilo, sowie in Schachteln
empfehlen

L. Krieg, Tiegenhof

Fabrikniederlage:

W. Gasiorowski, Poznań

św. Marcin 16/17. Tel. 3522.

Das Standard-Wörterbuch

für **RM. 2.85**
in Ganzleinen

Dr. Theodor Matthias

Das neue deutsche Wörterbuch.

(Verlag Hesse u. Becker, Leipzig)

Generalvertretung für Polen:

Kosmos Sp. z o.o.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

„Pogoń“ Detektiv-Anskunftei

W. Adamczewski i Ska
Poznań, ul. Aleje Marcinkowskiego 3a.
Telef. 5869

Auskünfte und Beobachtungen aller Art.

Herrenwäsche

wird sauber und billig
gewaschen und geplättet
Auguste Jahn, Plättlerin
Sew. Mielżyńskiego 25,
Hof rechts, II. Treppen.

Dosener
Kalender

Sonnabend, den 31. Oktober

Sonnenaufgang 6,27, Sonnenuntergang 16,11,
Mondaufgang 18,29; Monduntergang 12,10.
Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft
+ 1 Grad Cels. Westwinde, Barometer 750,
Bemerk.:
Gestern: Höchste Temperatur + 7, niedrigste
- 1 Grad Cels. Niederschläge 13 Millimeter.

Wettervorhersage für Sonntag, den 1. November

Tropen und überwiegend heiter, nachts Frost,
auch am Tage kühl.
Wasserstand der Warthe am 31. Dezember
+ 0,91 Meter.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:
Sonntag: „Die blaue Kiste“.
Montag: „Das Heimchen am Herd“.
Montag: „Die blaue Kiste“.

Teatr Nowy:
Sonntag: „Scheidungsübertragungen“.
Montag: „Der Geisterzug“.
Montag: „Geisterzug“.

Teatr Krasny:
Sonntag: „Scheidungsübertragungen“.
Montag: „Der Geisterzug“.
Montag: „Geisterzug“.

Teatr Krasny:
Sonntag: „Scheidungsübertragungen“.
Montag: „Der Geisterzug“.
Montag: „Geisterzug“.

Teatr Krasny:
Sonntag: „Scheidungsübertragungen“.
Montag: „Der Geisterzug“.
Montag: „Geisterzug“.

Ullerseelen.

Seitdem des Sommers letztes Lied verann
und eines sturmzerzausten Herbstes Klage
die Wanderschaft durch Berg und Tal be-
gann,
zieht diese unscheinbare Bitte
Traumweisen gleich durch meinen Sinn:
Einmal im Jahre, an dem Ullerseelen-
fest, wenn ich eins gestorben bin,
zu dem Ullr Gestorbener hinaus
und stellt mir nach der Heimat Sitte
drei Kerzen auf das Totenhaus!

Im Sichverschwinden wird die Kerze klein,
im Sichverschwinden wird sie klein.
Das Licht verloscht, es schwellt der Rauch,
wird Wind im Winde, Hauch im Hauch.

Sinnbild des Seins, wenn wir vergehen,
sind wir gekrönt zum Ullerseelenfest,
nicht ein Atom zerfällt auf dieser Welt.
Urmutter Allheit nimmt uns auf,
Urgnade Gottheit führt zu neuem Lauf,
das Leben ist, der Tod zerschellt.

Der Abend sinkt,
sind wir gekrönt zum Ullerseelenfest,
nimmt jede Kerze, die da frucht und
leuchtet,
in lausendfachen Widerschein.
Willst Du noch mehr als kämpfen, fallen,
sein?
Der Erde ewige Gesetze sagen,
daß wir uns selbst hinübertragen,
der Erbsal fern, jenseits von Pein.

Einmal im Jahre, an dem Ullerseelen-
fest, wenn ich eins gestorben bin,
zu dem Ullr Gestorbener hinaus
und stellt mir nach der Heimat Sitte
drei Kerzen auf das Totenhaus!

Braach.

Für wenige Groschen nur

Es gab ja in diesem Oktober schon ein paar
Tage mit richtigem Sonnenschein. An einem
heilen, warmen Herbstnachmittag geschah dies
auf einem der Märkte in den Vorstädten. Der
Nachmittag war so hell, die Sonne so warm. Es
waren Stunden, um froh zu sein, um einen über-
mütigen Firt zu riskieren, um dummes Zeug zu
machen... was weiß ich. Und in all dieser
nachmittäglichen Heiligkeit sah die Blumenfrau
hinter Korb und Eimer, hielt rote, gelbe, blaue
Sträucher in den Händen und sang ihren kleinen
Vers den Vorübergehenden zu. „Ja — sang!
Lag es wohl an der Bunttheit dieses herblichen
Nachmittags, daß es ein Singen war, eine kleine,
dem Augenblick angepaßte Melodie...? Es
mühte wohl so sein. Sicher ist eine Blumenfrau
nichts Besonderes; aber ist es nicht etwas Beson-
deres, daß eine Blumenfrau an einem schönen
Nachmittag ihre Blumen in eine zärtliche Melo-
die kleidet...?
Schon eine ganze Weile stand eine ältere Frau
ein wenig abseits und ließ ihren Blick über den
bunten Korb der Händlerin wandern. Immer
aufmunternder klang ihr der kleine Vers im
Ohr —: „Zwanzig Groschen nur, zwanzig Gro-
schen nur...“
Und sie dachte an ihr Zuhause denken, an die
Stube, in der die roten Äpfel sich so gut aus-
nahmen... und sie mußte auch daran denken,
daß zwanzig Groschen immer noch viel Geld sein
konnten, wenn man nur wenig hatte.
„Zwanzig Groschen nur, zwanzig Groschen
nur...“
... und sie dachte auch vielleicht an den Mann,
der keine Arbeit hatte, und rechnete hin und rech-
nete her, und kam immer näher dem bunten



Lhren Teint
macht jugend-
lich zart

ELIDA
Favorit
SEIFE

Korbe... sind Blumen nicht manchmal ebenso
nützlich wie Essen und Trinken...?
Da stand sie auch schon vor dem bunten Korb
und wählte die besten Äpfel aus, die zu finden
waren. Und die Händlerin, die wohl kaum noch
geglaubt hatte, daß die Frau etwas kaufen wür-
de, lächelte übers ganze Gesicht und sagte: „Ja, nehmi
Sie nur diese, die halten sich am allerlängsten...
und für fünfzehn Groschen soll es für Sie in Ord-
nung sein.“
„Danke auch,“ strahlte jetzt die Frau, mein
Mann kann sich so über Blumen freuen. Wenn
er nach Haus kommt und ein paar Blumen auf
dem Tisch steht, schmeckt ihm jedes Essen. Jetzt
hab' ich für fünfzehn Groschen einen frohen Abend
eingekauft.“
Ein paar Gelbblumen nur — eine Stube voll
Sonnenschein.

Eine Resolution
des Verbandes der großpolnischen Landwirte

Auf der letzten Tagung des Verbandes der
großpolnischen Landwirte wurde beschlossen, sich
an die Regierung mit dem Appell um Hilfe in
der verzweifeltsten Lage zu wenden, in der sich die
intensiv wirtschaftende und hoch industrialisierte
Landwirtschaft Großpolens befindet. Dieser
Appell weist auf die Notwendigkeit der baldigsten
Erledigung folgender Forderungen hin:

1. In der Kreditfrage: durch Aufhebung
der kurzfristigen Kreditabzahlungen (Saar-
Ernte, Düngerkredite usw.), durch Einstellung
der Exekutionen für rückständige Sozialabgaben,
durch Befreiung derjenigen Besessenenbestim-
mungen, die die Grundbesitzer des Privateigentums
untergraben und im Auslande das Vertrauen zu
Niederlagen in Polen verringern.

2. In der sozialen Frage: durch Kende-
rung der für beide Seiten zu beschwerlichen Ver-
sicherungsabgaben und durch Aufhebung des
Zwanges der Zugehörigkeit zu den Krankenkassen,
indem dafür eine Vertretungskasse oder eine
andere wirtschaftlich-regionale Form der ärzt-
lichen Hilfe eingeführt wird.

3. Indem den landwirtschaftlichen
Arbeitgebern das Recht auf Abschließung
individueller Kontrakte mit den Arbeitnehmern
wiedergegeben wird, entsprechend den lokalen Be-
dingungen und den Arbeitsfähigkeiten der ein-
zelnen Personen, um die landwirtschaftlichen Ar-
beitsstätten leistungsfähiger zu machen und gleich-
zeitig der Arbeitslosigkeit auf dem Lande ent-
gegenzuwirken.

4. Bei der Steuerfrage durch gleich-
mäßige Belastung aller Schichten der Landbesit-
zung mit Staats- und Selbstverwaltungssteuern
und Befreiung derjenigen Normen aus dem
Steuerstempel, die durch eine vom wirtschaftlichen
Standpunkt unbegründete Progression die größe-
ren Arbeitsstätten vernichten, indem sie ihnen in
günstigeren Momenten eine finanzielle Selbst-
ständigkeit unmöglich machen und zu schweren
Zeiten, wie den jetzigen, geradezu destruktiv
wirken.

5. Durch weitere intensive Einwir-
kung auf die Getreidemärkte zwecks Un-
abhängigmachung von den Weltmarktpreisen, die
selbst bei Hinzurechnung der Exportprämie, wie
die Erfahrung lehrt, die Produktionskosten nicht
decken können.

6. Indem die gesamte Agrarpolitik dem Land-
wirtschaftsministerium anvertraut wird,
um die Einheitlichkeit und Rationalität der
Tätigkeit auf diesem Gebiete zu sichern.

Überquere den Fahrdamm auf dem kürzesten Wege, indem du zuerst nach links und dann nach
rechts blickst, ob nicht ein Fahrzeug herankommt und dir eine Gefahr droht. Bei der Überquer-
ung von Plätzen, auf denen verkehrssichere Straßen zusammenlaufen, benutze die Verkehrsinseln,
von denen aus du dich sehr gut orientieren kannst.

Aleine Dosener Chronik

Markthalle für Wilda, Lazarus und Jerzy
In der Dienstag-Sitzung des Magistrats ist
beschlossen worden, am 2. Dezember im Messe-
palast (Palac targowy) auf dem Gelände der
dosener Messe eine Markthalle zu eröffnen. Diese
Halle wird die Einwohner der Stadtteile Wilda,
Lazarus und Jerzy mit Lebensmitteln versor-
gen. Die bisherigen Märkte dieser Stadtteile
werden aufgehoben. Es bleiben nur die Märkte
auf dem Sapiechplatz, in Szrodka, auf dem Alten
Markt und in Główno.

Die Arbeit der ärztlichen Bereitschaft. Nach
statistischen Angaben hat die ärztliche Bereitschaft
(Zel. 5555) in der ul. Pocztowa im Monat
August insgesamt in 1010 Fällen eingegriffen.
Daranter befinden sich 416 Konsultationen auf
der Station. Armen sind 158 Konsultationen er-
teilt worden. Die ärztliche Bereitschaft intervenierte
in 291 Unfällen, davon 11 Vergiftungen und 61
Blutkrüsen. In Kliniken und Krankenhäusern
wurden 159 Kranke transportiert.

em. Verhüttet. Beim Bohren eines Brunnens
wurde Ignaz Holynski verhüttet. Die Erdmassen
wurden plötzlich ein und begruben ihn. Zum
Glück konnte ihm rechtzeitig genug Hilfe gebracht
werden, so daß der Verunglückte mit verhältnis-
mäßig leichten Verletzungen davonkam. Trotz-
dem mußte er in das städtische Krankenhaus ge-
bracht werden.

em. Vorsicht beim Umgang mit Waffen! Gestern
in den Abendstunden schoß sich Frau Marta Ry-
niemińska aus der ul. Józefa in den Oberschenkel,
als sie es mit einem geladenen Revolver be-

Bei Gichtanfällen in den Gelenken

erfolgt die Ausscheidung der knotenförmigen Ab-
lagerungen durch eine Hauskur mit Pflanzener
Heilkräutern. Fertige Kompressen „Gamma“ und
und Naturheilmittel „PI — Q“ zu beziehen
durch Apotheken und Drogerien. Informationen:
Buro Pijezyno, Poznań, Rzeczpospolitej 3,
Tel. 1895.

Hartnäckige Verstopfung, Diarrhoe, Blä-
hungsbeschwerden, Magenverkrämpfungen, allge-
meines Krankheitsgefühl werden sehr oft durch
den Gebrauch des natürlichen „Kranz-Extrakt“-Bil-
terwalfers — morgens und abends je ein kleines
Glas — beseitigt. Zu verli. in Apoth. und Dro.

Beinahe ins Zuchthaus gekommen
em. Posen, 31. Oktober. Im hiesigen Bezirks-
gericht hatte Blazejczak unter Eid ausgesagt, daß
sein Freund Palacz vollkommen nüchtern war,
als er in der Halldorfstraße vorübergehende
Passanten belästigte, um schließlich von einem
Polizeibeamten in einer Autodrohke nach Hause
gebracht zu werden. Der Polizeibeamte lag
unter Eid aus, daß Palacz schwer betrunken war.
Sein Freund Blazejczak sagte in der gestrigen
Gerichtssitzung aus (Diesmal steht er in
der Anklagebank wegen Meineides), er habe sei-
nerzeit nur sagen wollen, daß Palacz in seinem
betrunkenen Zustand keinen Anstoß gezei-
gen habe. Palacz selbst gibt zu, angeheitert,
aber nicht schwer betrunken gewesen zu sein. Der
Polizeibeamte bleibt bei seiner ersten Aussage.
Palacz sei derart betrunken gewesen, daß er
ihn in seine Wohnung tragen mußte.

Der Staatsanwalt beantragte angesichts dieses
Tatbestandes eine 1½-jährige Zuchthausstrafe
wegen Meineides. Angesichts der bisherigen Un-
bescholtenheit und in der Annahme, daß er seine
Aussage leistungsfähigerweise gemacht habe, kommt
der Angeklagte Blazejczak mit 4 Monaten Ge-
fängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist davon.

Auszeichnungen
auf der Brauereiausstellung

Die von dem neugegründeten Verband der
Brauereiproduzenten am Mittwoch und Don-
nerstag in Polen veranstaltete Ausstellung von
Gerstensorten, über die wir ausführlich bereits in
unserer gestrigen Ausgabe berichteten, war mit
einer Prämierung der besten Exponate verbun-
den, bei der auch mehrere deutsche Produzenten
ehrenvolle Auszeichnungen erhielten. Den ersten
Preis, ein Anerkennungsdiplom des Brauerei-
verbandes und eine Geldprämie von 300 Zloty,
erhielt Herr Jan Kurnatowski-Dufin, Kreis Go-
styn. Die von Herrn Gutschtewski-Schreiber-
Kerzewo, Kreis Inowroclaw, ausgestellten Pro-
ben wurden mit der großen goldenen Medaille
der Landwirtschaftskammer und einer weiteren
Geldprämie von 300 Zloty ausgezeichnet. Die
große goldene Medaille der Pomme-
rellischen Landwirtschaftskammer sowie einen
Geldpreis von 200 Zloty erhielt Herr Jan Do-
micki-Koluda Mala, Kreis Inowroclaw. Die
weiteren Preisträger sind: 4. Rychhoff-Cielotow,
Kreis Gostyn; 5. Hildebrand-Silwono, Kreis Grätz;
6. Molszewska-Brudzyn, Kreis Jnin; 7. Watta-
Strzembowski-Wojcin, Kreis Strelno; 8. Schrei-
ber-Rybitow, Kreis Mogilno. Die unter 4-8
genannten Preisträger erhielten goldene Medail-
len, die vor der dosener bzw. der Pommereller
Landwirtschaftskammer gestiftet waren. Außer
den Genannten wurde noch eine Reihe weiterer
Aussteller ausgezeichnet, deren Exponate über den
Durchschnitt hinausragten.

Dunk
X Der nächste Jahrmärkte mit Kram-, Vieh-,
Pferde- und Schweinemärkte findet am kommen-
den Donnerstag, dem 5. November, statt.

40 Jahre Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Wolkstein

Wolkstein, 30. Oktober. Der Ev. Männer- und Jünglingsverein Wolkstein feierte am 25. 10. sein 40jähriges Stiftungsfest. Bereits am Vorabend vereinigten sich die Mitglieder in den Vereinsräumen zu einem Festakt, an dem auch Herr Bundespfarrer Peter Berlin als Gast teilnahm. Musikalische Vorträge der jungen Vereinsmitglieder umrahmten die Feier, in welcher der Vorsitzende, Herr Kaufmann Schulz, einen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins gab und dabei nicht nur die Verdienste des Vereins würdigte, sondern auch in strenger Selbstprüfung an die Mängel in der Zusammenarbeit erinnerte. Herr Bundespfarrer Peter berichtete sodann ausführlich über seine wertvolle Tätigkeit. Innerhalb dieses Festaktes wurde auch Herrn Kaufmann Köhler, welcher seit der Begründung in der Vereinsleitung mitgearbeitet hat, unter anderem jahrelang als Dirigent des Posaunenchores, ein Diplom als Ehrenmitglied überreicht, und einige junge Männer, welche zum Militärdienst einberufen sind, wurden verabschiedet.

Am Sonntag vormittag fand in der festlich geschmückten Kirche ein Gottesdienst statt, der durch Posaunenchor reich ausgestattet war. Die Vereinsjugend zog unter Vorantritt der Geistlichkeit und des Banners geschlossen in die Kirche ein. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Petter über Joh. 8, 36. „Jugend von heute steht mitten in der Zeitenwende, erfährt vom Wirbel des Geschehens. Nur ein Erbe ist ihr überlassen, das Wort „Freiheit.“ Sie kann das leere Wort erfüllen mit dem Begriff des Ungezügeltseins, mit revolutionären Gedanken, — doch überall droht nur neue Versklavung. Nur der ist wahrhaft frei, den Christus frei macht.“

Am Nachmittag vereinigte sich Jünglingsverein und Gemeinde in der im Kerkenschmmer erstehenden Kirche zu einer Nachfeier. Auch diesmal bildeten markige Lieder den Rahmen für die Vorträge, in deren erstem Herr Pastor Engel als Ortspfarrer noch einmal rückblickend die Zeit der Vereinsgründung wachrief und dabei Namen nannte, die noch heute in der Gemeinde ihren guten Klang haben. Herr Bundespfarrer Peter berichtete sodann von seiner Reise zur Weltkonferenz in Toronto und Alendland und führte die Zuhörer in raschem Fluge zu eindrucksvollen Bildern Amerikas, ließ aber auch Einblick tun in die ernste, schwierige Arbeit der Konferenz, die trotz harter Widerstände zu einer wahrheitsgemäßen Beantwortung der Kriegsschuldfrage führte. Zum Schluß überbrachte Herr Pastor Brumma die Grüße des Landesverbandes. Er ließ, gleich Momentaufnahmen, Wendepunkte aus der Verbandsarbeit vorübergleiten und führte uns schließlich hin zu unsern notleidenden Glaubensbrüdern in Wolhynien, die unter den schwersten Wirtschaftsverhältnissen leben und denen doch kein Opfer für ihre Kirche zu groß scheint. Sie bedürfen in größtem Maße unserer Hilfe und unserer Liebe. Mit Gebet und Abgesegen schloß die schöne Feier, anschließend verammelten sich die Vereinsmitglieder noch zu einer kurzen, zwanglosen Aussprache mit dem Vorsitzenden des Landesverbandes in den Räumen des Pfarrhauses.

40 Jahre im Amte

Kogasen, 30. Oktober. Am 2. November feiert Pfarrer Huß in Kogasen den 40. Gedentag seiner Ordination. Den größten Teil seiner Amtszeit hat er der Gemeinde Döbe in Kommerellen gewidmet, wo er vom 1. Januar 1896 bis zum 1. August 1924 tätig war. Dann ging er nach Kogasen, wo er gleichzeitig mit der stattlichen Gemeinde die Leitung der Bibelschule übernahm. Dieses Bibelheim „Berda“ ist entstanden aus dem notwendigen Bedürfnis, freiwillige Helferinnen für die kirchliche Arbeit, namentlich im Kindergottesdienst und in den Jugendvereinen, zu gewinnen. Die Ausbildung geschieht jetzt in 14jährigen Kursen in Kogasen, an die sich eine praktische Zeit anschließt. Im Laufe der sieben Jahre sind eine stattliche Zahl junger Mädchen durch dieses Bibelheim hindurchgegangen und verdanken Pfarrer Huß Vertiefung und Förderung. Für die einzelnen Zweige der Ausbildung stehen Pfarrer Huß eine Reihe von Mitarbeitern zur Seite.

Pfarrer Huß ist am 6. Oktober 1866 in Baldau, Kreis Dirschau, als Sohn eines Landwirts geboren und besuchte zunächst die Schule in Elbing. Seine theologischen Studien legte er an den Universitäten Jena und Königsberg ab und bestand die beiden theologischen Prüfungen im Jahre 1889 und 1891 in Danzig. Am 2. November 1891 wurde er von Generalsuperintendent D. Taube ebenfalls in Danzig ordiniert und übernahm zunächst eine Hilfspredigerstelle in der Gemeinde Kalm, ebenfalls in Kommerellen. Von dort ging er nach Döbe.

An seinem Ehrentage grüßen Pfarrer Huß nicht nur seine beiden Gemeinden, die mit großer Liebe und Verehrung an ihm hängen, sondern auch die Gesamtkirche, die seiner unermüdlichen Arbeit viel Förderung verdankt.

Amts jubiläum von Pfarrer Ernst Gürtler Posen-Berlin

Der in Posener Kreisen noch unvergessene Pfarrer Ernst Gürtler, jetzt in Berlin-Charlottenburg, kann am 1. November sein 25jähriges Amtsjubiläum feiern. Pfarrer Gürtler ist ein Sohn unseres Landes. Auch sein Vater war Pastor wie er, und zwar in Krausitz. Seine beiden Brüder haben sich ebenfalls dem Pfarrerberuf zugewandt und sind in Graudenz und Schmiegel tätig. Die erste pfarramtliche Tätigkeit von Pfarrer Gürtler galt zwei Gemeinden der Stadt Posen. 1908 bis 1912 hat er an der Petrikirche und von 1912 bis 1920 an der St. Matthäuskirche gewirkt. Die damaligen ungelärten Verhältnisse nötigten ihn leider, die von ihm sehr geliebte Heimat und seine Gemeinde zu verlassen und nach Deutschland zu gehen. Er war zunächst 8 Jahre Pfarrer an der Stadtkirche in Neusalz a. O., bis er einen Ruf der Gemeinde Berlin-Heerstraße folgte. Seiner großen Liebe und Abhängigkeit an die alte Heimat hat er in zahlreichen volkstümlichen Predigten und auch in Vorträgen warmen und bereiten Ausdruck gegeben.

ben. Die ehemaligen Posener stehen ihm besonders nahe. Pfarrer Gürtler gehörte auch zu den 42 posenischen Pastoren, die in Szegyporno interniert wurden.

Tod unter den Rädern

Zwei Straßenunfälle mit Todesfolgen

Schubin, 31. Oktober. Auf der Chaussee Bartisch-Labischin wurde der 67jährige Józef Macłowiat aus Klotnowo, der auf einem Fahrrad ohne Beleuchtung fuhr, von einem Auto überfahren, das von dem Chauffeur Johann Nowak aus Biechitz geführt wurde. Macłowiat erlitt einen doppelten Beinbruch und schwere innere Verletzungen, so daß er noch am gleichen Tage in unserem Kreiskrankenhaus verstarb. Die Schuld trägt Macłowiat selber, da er auf der Mitte der Chaussee fuhr, keine Beleuchtung hatte und außerdem, als er die Gefahr merkte, auf die vordrängende linke Seite auswich.

Gostyn, 31. Oktober. Als der Gastwirt Józef

Zaremba aus Siedlitz seine Pferde vor den Wagen spannte, fuhr ein Auto vorbei, so daß die Pferde scheuten. Als die Pferde plötzlich durchgingen, wurde Zaremba mit dem Kopf auf die Steine geschleudert, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Der Tod erfolgte auf der Stelle.

Znowobolow, 30. Oktober. In Gbice, Kreis Mogilno, ereignete sich unlängst folgender trauriger Unglücksfall. Der Landwirt Jan Chudziniski aus Borecynia, Kreis Mogilno, war am Nachmittag des genannten Tages auf dem Bahnhof mit der Abfuhr von Rübenschnitzeln beschäftigt. Dabei hatte er unvorsichtigerweise nach dem Beladen die Kette nicht geschlossen. Beim Fahren rutschte der Wagen auseinander. Er stürzte herunter und geriet zwischen Pferde und Wagen, so daß die Räder des Wagens über ihn hinweggingen. Dabei wurde ihm der linke Arm an mehreren Stellen gebrochen und der Brustkorb eingedrückt. Dr. Bednarczyk aus Orłowo, der ihm an Ort und Stelle die erste Hilfe erteilte, ordnete seine sofortige Überführung ins Krankenhaus an, wo er in hoffnungslosem Zustande daniederliegt.

Opferbereitschaft deutscher Dörfer

Kawitzsch, 30. Oktober. Das Kreiskomitee hatte im ganzen Bezirk eine Sammlung für die Arbeitslosen des ganzen Kreises veranstaltet. Die Stadt Kawitzsch brachte 1414,38 zł, Bojanowo 302,43 zł, Zutrosin 165,73, Gbörchen 794,64 zł auf.

Kawitzsch

Diebstahl. Vor einigen Tagen wurden der Möbelfabrik U. vom Bretterlager neben dem deutschen Privatgymnasium eine unkontrollierbare Menge Bretter gestohlen. Einige noch schulpflichtige Jungen von 12 bis 13 Jahren hatten durch den Zaun vom Nachbargarten aus eine Lücke gebrochen und dadurch das Diebesgut ihren Helfershelfern gereicht. Nachbarn vertrieben die Bande. Die Polizei hat bereits die diebstahligen Jungen ermittelt.

Kempen

Ausgewiesen. Der Leiter des Zentralinos, Herr Wilhelm Großer, ist von der hiesigen Verwaltungsbehörde ausgewiesen worden. Als Grund wird ungesetzlicher Aufenthalt im polnischen Staatsgebiet angeführt.

Krotoschin

Festnahme eines Betrügers. Die Staatspolizei hat einen gewissen Wladyslaw Winkler verhaftet, der durch gefälschte Dokumente eine Kollekte zum Bau eines Denkmals in Posen unternommen hatte. Da der Betreffende in verschiedenen Orten Betrügereien vorgenommen hat, werden die Geschädigten gebeten, ihre Anliegen der Ostrower Geheimpolizei (Wydział śledczy), Ostrow, ul. Kofzarowa 32, mitzuteilen.

Verkehrsunfall mit eigenartigen Folgen. Am vergangenen Montag früh um 8.30 Uhr überfuhr der von Zdun kommene Autobus in der ul. Zdunowska den Schüler Szudlawski. Glücklicherweise erlitt der Knabe jedoch nur leichte Kopfverletzungen. Zwei von einer Hochzeitfeier aus der ul. Krotka kommende junge Burchen fielen nun über den Chauffeur her und schlugen wild auf ihn ein. Dem Eingreifen eines gewissen G. Szlachta, der die beiden angeheulenden Burchen bis zum Eintreffen der Polizei festhielt, verdankt es der Wagenlenker, daß er heil davontam. Die Polizei nahm ein Protokoll auf und führte die beiden Ruhestörer in den Arrest ab. Während der Schlägerei ist ein Fenster des Autobusses und das Schaufenster des Schuhgeschäftes Slupiański zertrümmert worden.

Jaroschin

Der letzte Jahrmarkt war von Händlern aus der Umgegend aus Kalisch und aus Lodz überreich besucht. Das Geschäft entwickelte sich jedoch erst gegen 10 Uhr. Die Preise lagen im allgemeinen etwas niedriger als auf den vorhergehenden Jahrmärkten. Trotzdem war der Umsatz sehr schwach. Die Polizei nahm eine Reihe von Taschendieben aus Schildberg, Ostrowo und Kalisch fest.

Ostrowo

Prüfung der Kraftfahrzeuge. Am 4. und 5. November d. Js. findet in der Gasanstalt in der Junyer Straße die Prüfung von mechanischen Kraftfahrzeugen durch die wojewodschaftliche Prüfungskommission statt. Alle Fahrzeugbesitzer des Kreises und den umliegenden Kreisen, die zu der Prüfung der Fahrzeuge verhindert sind, müssen bis Ende Dezember d. Js. an die Wojewodschaft ein Gesuch zwecks Prüfung der Fahrzeuge richten.

Seuche. Unter dem Schweinebestande des Rittergutes Karfki ist freistierärztlich Pest festgestellt worden. Sperrmaßnahmen sind angeordnet worden.

PELZWAREN

aller Art, sowie das Neueste in
Iltis-, Murrel- u. Fohlen-Mänteln
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
J. Dawid, Poznań, ul. Nowa 11 u. ul. Wroclawska 30

Freies Eigentum,
Wir vergeben Baugeld
und Darlehn zur Hypothekenablösung
Eigenes Kapital 10-15 vom Darlehens-
betrage erforderlich, welches in kleinen Monats-
raten erparat werden kann.
Keine Zinsen, nur 6-8 Amortisation.
Hacege & Co. Danzig, Hansapl. 2b.
Auskünfte erteilt: H. Franke,
Poznań Marsz. Focha 19/1

Jahren. Nationalität, Geburtsort und Namen soll der Unbekannte verschweigen.

Filmschau

„Die Nacht der Entscheidung“

Wieder ein französischer Tonfilm im Kino Apollo, der gelobt werden darf. Der Film spielt in Russland zur Zeit des Ausbruchs des Weltkrieges. Eine Frau geht zu dem General, der ihren Mann zum Tode wegen Vahnenflucht verurteilt hat, um noch in letzter Stunde um einen Freispruch zu bitten. Der Konflikt entsteht, weil sie ihren Mann nicht liebt und nie geliebt hat. Sie schätzt ihn nur als Menschen und Kameraden.

In den General verliebt sie sich. — Die Andeutungen genügen, um zu zeigen, daß das Schwergewicht dieses Films nicht in den äußeren Geschehnissen, sondern in der inneren seelischen Entwicklung der Menschen liegt. Darum ist alles in diesem Film (von dem rein technischen abgesehen) von der Kunst der Schauspieler abhängig. Man muß den drei Hauptdarstellern Suzanne Berner als Gattin, Paul Andral und Pierre Batcheff als Gatte bzw. als General nachsehen, daß sie ihrer schwierigen Aufgabe gerecht werden. Das gelingt ihnen so sehr, daß, wer überhaupt Verständnis für die Dynamik solcher innerer Konflikte hat, unbedingt ergreifen werden muß. Also ein sehr kultivierter Film, den man allen empfehlen kann, die an den Film auch künstlerische Ansprüche stellen. Das Beiprogramm, ein köstlicher Trübsal- und ein Kulturfilm aus dem Riesengebiet Salzbergwerk, sorgt für einen einseitigen Rahmen.

Rundfunkhefte

Rundfunkprogramm für Dienstag, 3. November.

Polen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenschau. 11.40: Pat-Rundschau aus Warschau. 13: Zeitzeichen. 13.05: Schallplatten. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.35: Von Warschau: Konzert. 18.30: Büchertunde. 19.05: Vortrag: Die griechische Philosophie und ihr unsterblicher Wert. 19.25: Musikalisches Intermezzo. 19.35: Nachrichten. 19.40: Wirtschaftspragen. 19.55: Verschiedenes und Nachrichten. 20.15: Von Warschau: Konzert. In der Pause: Theater- und Funkprogramm. 22: Zeit-, Presse-, Sport- und Polizeinachrichten. 22.15 bis 24: Tanzmusik aus dem Neuen Cafe Warschau. 11.40: Pat-Rundschau. 11.58: Zeitzeichen. 12.10: Wetter. 14.45: Schallplatten. 15.15: Flugwesen. 15.25: Medizinische Blauderei. 15.50: Die Luft, der Hauptgesundheitsfaktor. 16.20: Kinderunterhaltung. 16.20: Vortrag: Jean Otzorg. 16.40: Musik. 17.10: Von Krakau: Vortrag. 17.35: Volkstümliches Sinfonieorchester. 18.50: Verschiedenes. 19.15: Für den Landwirt. 19.25: Programm für Mittwoch. 19.30: Schallplatten. 19.40: Presse. 20: Jemiletton: Der Lebensweg. 20.15: Orchesterkonzert und Gesang. 22.10: Klaviermusik. 22.40: Presse, Wetter, Polizei- u. Sportnachrichten. 23 bis 24: Tanzmusik und letzte Musik.

Königswinterhausen. 6.50: Von Berlin: Frühkonzert. 10.10: Schallfunkt. 12: Wetter für die Landwirtschaft. 12.05: Schallfunkt. Französisch. Schüler. 12.30: „Hubertustag“ (Schallplatten). Anshl.: Wetter (Wiederholung). 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Kinderunterhaltung. 15.45: Frauenkunde. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Musik in der Einheit der Rünke. 18: Schallfunkt. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Schallfunkt. 19.30: Gedanken zur Zeit. 20.15: Von Vangerberg: „Hubertus“. 22.15: Politische Zeitungsschau. 22.30: Wetters, Tages- u. Sportnachrichten. Anshl.: Von Berlin: Auschnitt aus dem 26. Berliner Sechstages-Rennen. Anshl. bis 24: Aus dem Hotel Eplanade: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.45: Für Tag und Stunde. Anshl.: Konzert auf Schallplatten. 9.10: Schallfunkt für höhere Schulen. 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 12.10: Was der Landwirt wissen muß! 15.25: Kinderfunk. 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Unterhaltungsmusik. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht. 17.05: Bergel'sene Musiker. 17.35: Fünfzehn Minuten Technik. 17.50: Rechtsfälle des täglichen Lebens. 18.15: Stunde der werktätigen Frau. 18.40: Film und Kunst. 19.10: Wetter für die Landwirtschaft. Anshl.: Abendmusik auf Schallplatten. 19.50: Wetter (Wiederholung). Anshl.: Late und Strafrecht. 20.15: Paul Hindemith spielt. 21: Abendberichte 1. 21.10: Konzert der Schlesischen Winterhilfe. 22.30: Zeit-, Wetter-, Presse- und Sportnachrichten. Programmänderungen. 22.50: Sollen unsere Kinder Sport treiben? 23.05 bis 0.30: Aus dem „Haus Metropol“, Hindenburg D.S.: Unterhaltungsmusik.

Vom 2. November bis 21. November 1931

Großer Gelegenheits-Verkauf von Strümpfen u. Socken

Fabrik

ZYRARDOW
TOWARZYSTWO
ZAKŁADÓW ZYRARDOWSKICH
S.A.

zu sehr niedrigen Preisen,
ausschliesslich Detail — gut und billig!

Fabriksniederlage

Poznań, Plac Wolności 4.

Zum Tode des Dichters Arthur Schnitzler

Von Dr. Hermann Jolihof

Kurz vor Erreichung seines 70. Geburtstages, vor dessen Festlichkeiten Arthur Schnitzler gewiß in die Einsamkeit geflohen wäre, die er so geliebt hat, ist der Wiener Dichter jetzt gestorben. Ein Leben ging zu Ende, das ganz dem Theater gegolten hat. Noch am Dienstag war er abends im Theater; nachdem er am nächsten Vormittag noch seinen Spaziergang gemacht hatte und sich nach elf Uhr vormittags, wie gewöhnlich, zur Arbeit begab, fand ihn seine Sekretärin bettungslos am Schreibtisch. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist er am Abend verschieden.

Den „einsamen Weg“, von dem er gesagt hat: „Und wenn uns ein Zug von Bachanten begleitet, den Weg hinab gehen wir alle allein“ — hat auch er nun antreten müssen. Die Würdigung seines Lebenswerkes erfordert den Vergleich.

Als Sohn eines Arztes, selber auch zum Arztberuf bestimmt und ausgebildet, hat in ihm doch die rätselhafte Gabe, die geistig bildende Phantasie das Dichtertum erweckt. Wenn Hauptmanns Gestalten vornehmlich ein Zug eignet, der das größtenteils Wesen des Schöpfers ausmacht, so haben die Männer und Frauen in Schnitzlers Dramen alle untereinander den Zug der wienerischen Lebensfreudigkeit, die eine Mischung ist aus sprühender lebendiger Geisteskraft und einer überlegenen Verhaltensweise, die ihnen ihre eigenartige „Haltung“ gibt. Sehr viel Geist, so wie es etwa der Herr v. Salska bei Schnitzler ausspricht, indem er damit die ältere Generation der jüngeren gegenüber abgrenzt, als er für die Kommenden und ihre Welt prophezeit: Mehr Haltung, weniger Geist!

Aus dieser Welt des scharfen Geistes knüpfen sich die Beziehungen zwischen den Menschen im Drama Schnitzlers. Es scheint nur alles auf den Augenblick abgestimmt zu sein — in Wahrheit aber schafft der Augenblick selbst erst die Erregungen der Gefühle. Dadurch hat Schnitzlers Drama ein unaussprechliches Ausblitzen von verschiedensten Neugierungen, wo Naivität mit Blasiertheit, Eitelkeit mit zartester natürlichster Hingabe wechselt.

Und in dieser Selbstquälerei haben Schnitzlers Gestalten den Genuß des Selbsterlebens.

Gefühlsbetonte Werte der Umwelt, der Gesellschaft werden bei der Subjektivität dieser Beziehungen von Mensch zu Mensch aufgelöst, überwunden — zerstört. Das verursacht uns bittere Empfindungen, führt uns aber zurück auf die Frage nach der Berechtigung solcher überpersönlichen Werte. Arthur Schnitzler hat dadurch, daß er so gleich Shaw die Kritik an gesellschaftlichen Werten übte, aufs stärkste mit zur Umwertung jener Werte aus der Welt vor dem großen Kriege beigetragen. Die Leichtigkeit im sprachlichen Ausdruck, die ihm gegeben war, hat dieses bleibende Verdienst Schnitzlers zu einem künstlerischen Wert auch über seine Zeit und seinen Tod hinaus gemacht. Die Sprache der Komödie hat durch ihn Anregungen erhalten, wie sie gerade in Deutschland im Gegensatz zu Frankreich und England, wo die Komödie seit jeher geblüht hat, hochbedeutsame Wirkungen ausüben kann. Leider ist uns seit Lessing ja der ganz große Komödiendichter, wie ihn die englische Literatur in neuester Zeit in Shaw besitzt, bisher nicht geboren worden.

Man versteht Schnitzler falsch, wenn man in seiner Kritik Zynismus finden will. Es ist eher die so oft verwundete Güte eines feinen empfindenden Menschen, die sich gegen Herkömmliches, allzu Herkömmliches auflehnt. Gerade seine Herkunft und seine österreichische Umwelt konnte und mußte auf das ungemein nervöse Empfinden Schnitzlers oftmals als verletzender Stachel wirken. Verlezt es ihn doch sogar, daß man das „fünfte Wiener Waderl“ in dem reizenden Lustspiel „Liebellei“ ihm gar zu hoch zu seinem Dichterruhme anschrieb. Denn er wollte und mußte erster genommen werden. Das schwerste Leid hat Schnitzler vor drei Jahren erfahren, als seine Tochter, die mit einem italienischen Offizier in Venedig verheiratet war, in dieser eingeeengten Atmosphäre des italienischen Frauenstillsitzens zugrunde ging und durch Selbstmord endete. Seitdem war die Widerstandskraft des Geistes, die in dem Spott und der Satire seines Dramas zum Ausdruck kam, untergraben.

Beim gehenden Pfiff gerissen, und dann hieß es mit übermenschlicher Kraft aufspringen und weiter taumeln.

Mit Tanzen hatte das alles natürlich nichts mehr zu tun. Das Tanzen, das man bei einigem Wohlwollen noch als solches bezeichnen konnte, hörte nach 12stündiger Bewegung auf. Was dann kam, war ein Bewegen der Beine nach der Musik, aus dem zuletzt eine Art konvulsischer Zuden wurde, genau das, was man vor ungefähr 500 Jahren den „Weitzanz“ nannte. Damals lag, wie heute, eine große Not über der Welt, dazu Krieg und Pestilenz. Die Menschen suchten die Sorgen beim Tanzen zu vergessen, das sie mit einer solchen Hingabe betrieben, daß ihnen schließlich der Schaum vor dem Mund stand und der Körper in konvulsische Zuckungen geriet. In alten bayerischen Dorfkirchen findet man manchmal noch recht realistische Darstellungen dieser Krankheit aus jener unseligen Zeit.

Nun, die 25 Paare in Frankfurt waren natürlich nicht trant. Sie wollten einen Weltrekord brechen und eine Prämie von sage und schreibe zweitausend Mark ergattern. Das war nämlich alles, was dem glücklichen Sieger in diesem Wettstreit winkte. Neben dem Ruhm, selbstverständlich.

Wehe dem Paar, dessen Beine einmal länger als drei Takte ohne Bewegung auf dem Parkett ruhten! Es wurde unbarmherzig „disqualifiziert“. Aus war es dann mit dem Traum der Weltmeisterchaft. Wehe dem jungen Manne, dessen Hand vielleicht von der Schulter der holdseligen lächelnden Partnerin gelassen war! Es wurden ihm auf der Stelle 20 Stunden weniger angerechnet. Außerdem soll so etwas schmachvoll und unportlich sein.

Ein unbarmherziger Schiedsrichter wachte darüber, daß die Regeln eingehalten und die 25 Paare ihre Pflicht taten. Ein nicht minder unbarmherziger Manager sorgte dafür, daß die Zuschauer auch etwas für ihr Geld zu sehen bekamen, daß die Paare, die unmittelbar vor dem Zusammenbruch standen, etwas zu trinken bekamen — ohne daß der Tanz unterbrochen werden durfte, versteht sich! Hier wurde tanzend getrunken, tanzend wurden belegte Brötchen verschlungen.

Abwechselnd wurden Forttrott, Tangos und Kumbas gespielt. Aber die Paare konnten nach spätestens hundert Stunden nur noch einen einzigen Tanz: den der Verzweiflung, des betrogenen Schlafes.

Heinz Belsandt.

Winterhilfe mit Begeisterung

Durch die Berliner Bezirke ziehen jetzt in diesen Tagen die Wagen der Reichswehr mit je einer Trompeterabteilung und einigen Mädchen, freiwilligen Helferinnen der Groß-Berlin Winterhilfe und sammeln die Gaben. Vor jedem Hause wird Halt gemacht, die beiden Trompeter blasen einen lustigen Tusch, man läßt einige Minuten vergehen, und dann gehen die Sammlerinnen in den Häusern von Tür zu Tür.

Überall wird aufgemacht, überall werden die Sendboten der Arbeitslosigkeit begrüßt und freundlich eingelassen. Man kann ruhig sagen, daß seit Kriegsende nicht fröhlicher gegeben wurde als dieses Mal. Es gibt heute fast keinen Menschen mehr in Berlin, an dem die Not spurlos vorübergegangen ist, die allermeisten haben sie recht heftig zu spüren bekommen. Früher halfen diejenigen, denen es gut ging, denjenigen, denen es schlecht ging. Da es heute niemand mehr gibt, der von sich behauptet, daß es ihm gut gehe, kann man sagen, daß diejenigen, denen es schlecht geht, denjenigen helfen, denen es noch schlechter geht. Die Mädchen, die da im Dienste der Berliner Winterhilfe von Tür zu Tür gehen, können etwas erzählen. Etwas, sehr viel sogar, was nicht ganz der Vergessenheit anheim fallen sollte, was man als Andenken herüberretten sollte in die hoffentlich nicht allzu ferne Zeit, in der es uns wieder besser gehen wird.

So wird zum Beispiel in einer Wohnung in Wilmsdorf dem Sammelmädchen ein besonders umfangreiches Paket übergeben, aus dem es nur so herausquillt von Wäsche und Kleidungsstücken. „Na, Ihnen scheint es ja noch glänzender zu gehen“, bemerkt die eifrige Sammlerin gutgelaunt. „Das ist vielleicht ein Irrtum“, bemerkt die Frau des Hauses mit müdem Nicken. „Sie werden es kaum glauben: aber mein Mann ist jetzt sechzehn Monate arbeitslos. Bankbeamter. Sie wissen ja, wie es bei den Banken heute ist. Mein Sohn studiert an der Universität, meine Tochter verdient sich ihr Geld durch Schreibmaschinenarbeit. Aber so lange wir noch etwas haben, geben wir gern. Es gibt ja Hunderttausende, denen es noch viel schlechter geht.“

„Sie kommen gerade recht“, sagte eine andere Partei. „Übermorgen verlassen wir die Wohnung. Viel zu groß geworden und zu teuer. Wir müssen uns jetzt mit drei Zimmern begnügen. Da wird ja so viel überflüssig, ohne das man bisher nicht leben konnte.“

Veitstanz in Frankfurt

25 Paare tanzen 700 Stunden — „Sport“ bis zum Zusammenbruch — Und alles für 2000 Mark

Achtung! Internationale Dauer-Marathon-Tanzmeisterschaft!

5-6 Tage-Tanzen!

Der Pariser 700-Stunden-Weltrekord soll gebrochen werden!

25 Paare!

In der großen Festhalle in Frankfurt a. M. „tut sich was“. Wer zufällig oder von einer gewissen Neugier getrieben (immer aufrichtig sein!) eintrat, der prallte vielleicht entsetzt zurück und fragte den Türhüter mit besorgter Stimme, ob hier eine ganze Irrenanstalt ausgebrochen sei. Aber nein! Hier wird, so versicherte man einem von allen Seiten, „Sport“ getrieben. Tanzsport. 25 Paare schleifen im Saale herum ... aber

mit dem Ausdruck „schleifen“ ist mehr gesagt, als sich rechtfertigen läßt. 25 Paare taumelten, schwankten, röhelten im Saale herum und gaben ein gespenstisches Bild. Manchmal lachte einer wie irr auf, aber es war nur als eine fröhliche Ermunterung für die schlafwütigen Partnerin gedacht, die ihr holdes Haupt auf die Schulter eines „Rekordbrechers“ legte.

Immerhin ging es hier ein klein wenig humaner zu als vor einigen Wochen in Paris. Die Paare durften sich nach je 45minütigem Tanz eine kleine Viertelstunde ausruhen. Wenn die 45 Minuten für ein Paar um waren — es war dafür gesorgt, daß nicht alle 25 Paare zugleich ins Stöden gerieten —, dann taumelten die beiden mit eigentümlichen, an Schwebetrunkene gemahrenden Bewegungen in die dafür bestimmten Rufen und fielen buchstäblich augenblicklich in den tiefsten, tiefsten Schlaf. Aus diesem wurden sie dann, wenn die glücklichen 15 Minuten vorüber waren, mit einem schrillen, durch Mark und

Für die Küche

Bitante Beefsteaks. Auf 250 Gramm gehacktes Rindfleisch gibt man eine Tasse Milch, ein Eigelb, etwas Pfeffer und Salz, reichlich gehackte Zwiebeln, ca. eine Tasse gekochte, geriebene Kartoffeln, ebenso würfelig geschnittene rote Rüben und ein Schloßlöffel Essig. Alles wird gut durchgemischt, evtl. noch etwas geriebene Semmel hinzugefügt und kleine Beefsteaks davon geformt, die in Butter auf beiden Seiten braun gebraten werden.

Semmelpudding. 4 altbackene Semmeln, 2 bis 3 Eier, eine Tasse Milch, Salz 100 Gr. Zucker, 50 Gr. Mandeln oder Nüsse, 25 Gr. Korinthen und 25 Gr. Sultaninen. Die Semmeln in Würfel schneiden und abwechselnd schichtweise mit den Mandeln und Korinthen in eine gefettete Form legen. Zucker, Eier und Milch verrühren und übergießen, so viel, daß alles mit der Flüssigkeit bedeckt ist. Die Form im Wasserbad ca. eine Stunde kochen und mit Fruchtstift servieren.

Holunderjuppe. Die Holunderbeeren vorsichtig mit einer Gabel abstreifen, mit wenig Wasser und etwas Zitronenschale weichkochen und durch ein feines Sieb treiben. Den nötigen Zucker nach Geschmack zugeben, halb Wasser und halb Apfelwein angießen und Sago langsam darin ausquellen. Mit kleinen Matronen anrichten.

Holunder-Marmelade. Das durchgeseigte Holundermus kalt mit geschälten, entkernten und in Scheiben geschnittenen Äpfeln, entsteinten Pflaumen und dem nötigen Zucker, auf ein Kilo Holunder 1/2 Kilo Pflaumen, 1/2 Kilo Äpfel und 500 Gr. Zucker, tüchtig durchkochen, bis die Marmelade die richtige Konsistenz erlangt hat. Heiß in Gläser füllen und nach völligem Erfalten mit Pergamentpapier zubinden.



Die Schönste auf Madagaskar

Die im Indischen Ozean liegende Insel Madagaskar, eine französische Kolonie, hat jetzt zum erstenmal eine Schönheitskönigin gewählt und glaubt damit einen glänzenden Beweis für ihren Kulturwillen geliefert zu haben. Den vielbegehrten Titel errang Mlle. J. Raharivalo.

Dreh den Groschen dreimal um,
bevor du ihn aus gibst!

Aber gib ihn aus, wenn es dir
möglich ist. Gib ihn nicht leicht-
fertig aus. Sei dir seines Wertes
bewusst! Jetzt kannst du billig
kaufen. Also kaufe! Denke auch
daran, dass jeder Groschen, von
dem du dich trennen kannst,
anderen Arbeit und Brot gibt!

Die Römerin mag kein Jägerhütchen

E. Rom, Oktober.

Gemäß Dekret der Diktatur, in Deutschland wurde man Notverordnung sagen, sind die grünen Juchses und Dults auch in den römischen Schaufenstern erschienen. Alle Lasten müssen vom Volk getragen werden, heißt es in der Verfassung des Diktaturs, und so trägt sich die Römerin, wie man das macht. Wie trägt man so etwas?

Wie steht es einem? Wie paßt es zum Haar? Ob man die süße Last, wie sie die Pariser Notverordnung, überhaupt tragen soll, das ist natürlich auch hier eine sekundäre Frage.

Können Sie sich eigentlich eine raffige Spanierin mit einem frohgrünen Jägerhütchen vorstellen? Vielleicht doch, wenn man an die Bühnencarmen denkt. Da geht das mit der unwahren Pracht in einem hin. Aber die stolze Römerin Gomezbachs?

Jedes Wort mehr ist eines zu viel, denkt unser eins. Gibt es in Rom ein „Weißes Köhlchen“? Würde der Schuhplattler hier nicht als die Ausgeburt eines Medizinmannes von den Fidschij-Inseln erscheinen? Die Französin mag den lustigen Einfall mit toter Grazie tragen, aber ist die Römerin kokett? Sittsam neben der ehrwürdigen Matrone einerschreitend, nicht trippelnd, soll Lutzetia, soll Graziella, soll Donna Edna Contessa Galeazzo Ciano di Cortellazzo mit diesem kultigen Kopfschmuck in die Kirche gehen? Impossibile. Ganz und gar unmöglich. Die Römerin, so weit sie auf Tradition hält, und welche vornehme Dame würde es nicht, bleibt bei Schwarz.

Wenn man also vielleicht die Form übernehme, bloß die Form —?

Schluss. Ausgeschlossen. Die Römerin kehrt dem verrückten Hutladen den Rücken. Die Spanierin hat auch schwarzes Haar, zu dem Grün ein wenig nicht geht, gewiß, aber sie kann eine rote Granatblüte unter den Rand stecken. Also liegt es bloß am Haar?

Die Römerin promenierte bis zu dieser Stunde auf der Straße ohne Jägerhütchen, sie mag es nicht, sie will es nicht, was damit? Man muß diese Scheulichkeit nur einmal — wir können ja noch einmal an dem Geschäft vorbeigehen — richtig ins Auge fassen. Sieht du, Graziella, zu blond mag das ja recht nett sein — wie sagst du, die alten Römerinnen hätten auch Gefallen gefunden an dem Blond der Germaninnen? Da bene, aber die Komplementärfarbe wäre Rot. Das machen sie in Paris mit Perücken, zu drollig! Die Federn könnten wir ja den Deutschen überlassen. Erinnerst du dich noch an ihren komischen Glanz auf die Nasenrücken, die sie in Bologna auf den Hüften tragen?

Graziella behauptet, in München gewesen zu sein und dort dieselben grünen Hütchen samt Spangenaufputz auf den ehlen Nachkommen Thunelbas gesehen zu haben, deren hehrer Weiblichkeit die Reinlichkeit auf den öffentlichen Straßen obliegt.

Warum alles wieder aus dem Hutladen flüchtet und demonstrativ in schwarzen Gloden über den Corso schreitet.

So geht das nun schon seit Wochen. Noch kein einziger Frosch ist verkauft worden. Die Römerin hat Geschmack, hat Mut, will eher unmodern als komisch. Allerdings scheint die Sache mit dem geliebten Blond der Germaninnen im alten Rom Eindruck gemacht zu haben. Lutzetia hat mich heute schon zweimal angelächelt und die Vertrauensfrage gestellt, ob Graziella, meine Frau, wohl mitmachen würde? Also, zu glanzschwarzem Haar komme ein grüner Hut, möge er an sich noch so schick sein, gar nicht in Frage. Vielleicht aber ließe sich's umgekehrt machen?

Nun, ich verstand nicht gleich, die weibliche Diplomatie läuft immer in anderen Windungen als die unsrige; ich stelle nur fest, daß Lutzetia und Graziella seit drei Uhr nachmittags beim Friseur sind. Jetzt ist es sieben Uhr. Kann man in dieser Zeitspanne ein Medeaopfer, ein Spigenkopfschmuck zu einem Jägerhütchen passend umformen ... umfarben —?

Liebe Schwestern ...

Wenn wir Frauen viel weinen, bekommen wir trübe Augen. Von vielen Sachen gibt es die trüben Folgen um den Mund, und von den sorgenvollen Gedanken kommen die Furchen auf der Stirn. Und wenn man nichts, gar nichts von alledem tut, wird man auch alt. Warum also nicht lieber lachend alt werden?

Wenn man auf sein Leben zurückblicken darf, erinnert man sich einzelner schöner Augenblicke. Das Geheimnis, lange zu leben, besteht nur aus der Kunst, viele schöne Augenblicke zu erleben.

Schwester, seid vorichtig: bleibt ernst, wenn die Männer vom schwachen Geschlecht reden, und lachet nicht, wenn Ihr sie das starke nennt!

Kinderland

Hilfe zur rechten Zeit!

Im Hinterhause im vierten Stock sitzt Frau Wegner auf dem Bette ihres kranken Kindes. Sie ist arm und bewohnt mit ihrem Töchterlein das Oberstübchen. Es sieht freundlich und reinlich aus trotz der Armut, die da herrscht. Ihr Mann ist vorigen Winter gestorben. Seitdem muß sie sich mit Kläden und Nähen den täglichen Unterhalt verdienen.

Schon eine Woche liegt ihr Kind krank da-nieder. Es ist ein Mädchen von acht Jahren. Blau und fiebernd liegt sie in den Kissen. Eben war der Armenarzt da. Er verweilte lange bei dem kranken Kinde. Dann schüttelte er den Kopf: „Leberentzündung, hohe Temperatur, schwächlich von Anfang an.“ Er verabschiedet sich und geht. Kräftige Suppen, Eier und Geflügel soll sie dem Kinde geben. Aber woher all das Geld nehmen? Sie hat jetzt kaum noch Arbeit. Die Miete ist sie auch noch schuldig. Was soll aus ihnen werden? Aus ihr und ihrem kranken Kinde?

In ihre Gedanken hinein klopft es. Sie geht öffnen. Vor der Tür steht eine feine junge Frau. Ihr ist das hübsche Mädchen, das immer so verträumt ihren Schulweg geht, aufgefallen. Sie hat es nach ihrer Herkunft und ihrem Namen gefragt. Da sie es jetzt nicht kommen sah, erkundigte sie sich. Sie hörte von ihrer Krankheit und sagte den Entschluß, das Kind, das dem ihren im vorigen Winter verstorbenen so ähnlich sah, zu sich zu nehmen. Ihr Gatte, der ein angesehener Kaufherr war, war damit einverstanden. Nun war sie ge-

kommen. Frau Wegner zu fragen. Es wurde ihr schwer, sich von der Kleinen zu trennen, und die Dame, die das sah, sagte: „Sie können auch mitkommen; vielleicht finden Sie in dem großen Vertriebe meines Gatten eine passende Beschäftigung.“ Ihre Stimme klang gütig, so daß alle ihre Bedenken schwanden. Die Kleine kam in gute Pflege und wurde bald gesund. Sie wurde wie ein eigenes Kind behandelt.

Nun ist sie schon ein schönes, großes Mädchen, das nie vergißt, wie viel sie ihren Pflegeeltern verdankt. J. S., 12 Jahre.

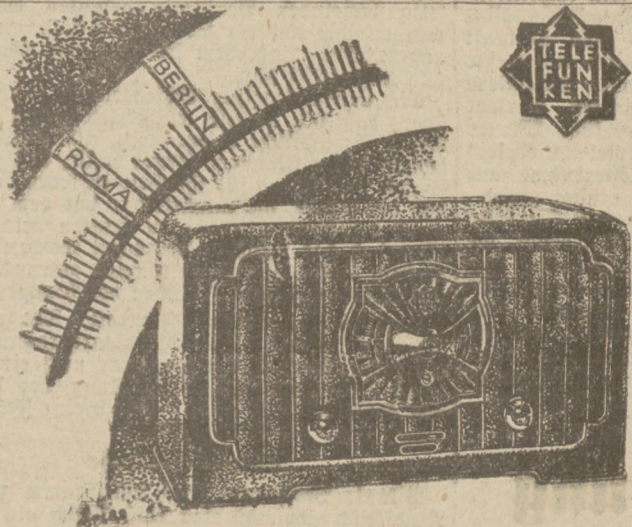
Piccards Flug in die Stratosphäre

Der Erforschung des Luftmeeres galt schon von jeher das Streben der Menschen. Professor Piccard und seinem Begleiter Dr. Kipfer war es vorbehalten, die Pioniere des Stratosphärenfluges zu werden. Am 7. Mai, morgens kurz vor 4 Uhr stieg der Ballon mit den beiden Forschern in Augsburg auf und trug sie in die bisher unerreichte Höhe von 16 000 Metern. Der von der Ballonfabrik Riedinger in Augsburg besonders für diesen Flug erbaute Ballon hat sich tadellos bewährt. Zum erstenmal wurde für den Aufenthalt der Ballonbesatzung kein Korb, sondern eine vollkommen abschließbare, luftdichte Kugelgondel aus Aluminium verwendet. Dadurch war es möglich, den Flug in die Stratosphäre einigermaßen gefahrlos durchzuführen. Die Temperatur in 16 Kilometer betrug außerhalb der Gondel 55—60 Grad Kälte. Im Innern der

Gondel herrschte jedoch infolge der starken Sonnenstrahlung eine Hitze bis zu 40 Grad. Diese Hitze erschwerte natürlich die Arbeiten in der Gondel außerordentlich, zumal die Forscher in der kleinen Kugelgondel nur sehr wenig Platz hatten. Die höchste mit dem Flugzeug bisher erreichte Höhe betrug 13 157 Meter. Diesen Höhenrekord hält der amerikanische Fliegerleutnant Soucek, der am 4. Juni 1930 mit seinem Doppeldecker „Apache“ bis an die untere Grenze der Stratosphäre vordringen ist. Bis zu diesem Tage hielt der Deutsche Billy Reichenhofen diesen Rekord auf einem Junkers-Flugzeug vom „Bremen“-Typ. Er gelangte auf 12 733 Meter. Seine Maschine, die mit einem luftgefüllten Bristol-Jupiter-Sternmotor ausgerüstet war, hat die ersten 7000 Meter in 13 Minuten erklommen. Weitere 24 Minuten benötigte das Flugzeug für die nächsten 5000 Meter, und in den folgenden 35 Minuten war die damalige Rekordhöhe von 12 739 Meter erreicht. Als Sicherheitseinrichtung war am Steuerknüppel ein Unterbrecherknopf angebracht, um für den Fall des gefährlichen Einschlafens bei einem Defekt des Sauerstoffgerätes sofort den Motor auszuhalten. Durch Betätigung dieses Unterbrecherknopfes wurde der Motor abgestellt, und das Flugzeug ging automatisch in den Gleitflug über. Diese Sicherheitsvorrichtung mußte bei dem ersten Höhenflug-Rekord Reichenhofs tatsächlich in Tätigkeit treten. Als der Pilot bereits eine große Höhe erreicht hatte, riß plötzlich der Schlauch der Sauerstoffzuführung, und Reichenhofen verlor auf kurze Zeit die Bewußtsein. Er konnte noch den Sicherheitsknopf am Steuer bedienen und erlangte erst wieder das Bewußtsein, als die Maschine auf 7000 Meter heruntergekommen war. Erst der zweite Versuch ist erfolgreich verlaufen.

Die Schätze im See von Jwono (Eine Sage)

Bei dem Dorfe Jwono, in der Nähe von Kallischin, liegt ein See, der ringsum von Hügeln umgeben ist und eine bedeutende Tiefe hat. Auf seinem Grunde sollen große Schätze liegen. Davon erzählt man: Zur Zeit des ersten schwedischen Krieges kam ein schwedischer Offizier in diese Gegend. Er jagte eine leidenschaftliche Liebe zu der schönen Besitzerin des Gutes Jwono; doch die Dame konnte den Schweden, den Feind ihres Volkes, nicht leiden. Da er sie nun beständig mit seinen Anträgen verfolgte, beschloß sie, zu entfliehen und alle ihre Kostbarkeiten und Kleinodien mitzunehmen. Der Schwede merkte ihre Flucht bald und verfolgte sie. Es war zur Wintersonnezeit. Als die Gräfin ihren Verfolger hinter sich erkannte und die Unmöglichkeit ihm zu entkommen einsah, da befahl sie dem Kutscher, den Schlitten, in dem sie fuhr, nach dem See zu lenken. Der See war aber nur mit einer dünnen Eisschicht bedeckt. Schon befand sie sich in einem Staud auf dem See, und der Offizier war schon dicht hinter ihr, da brach plötzlich das Eis unter ihnen und alle versanken in den Fluten. Seitdem hat man viele Jahre hindurch an den Ufern des Sees eine weibliche Gestalt herumirren sehen, die unablässig von einem Manne verfolgt wurde. Aber er konnte sie nicht ergreifen, und so eilten die Gestalten am See entlang, bis das geklebte Weib in den Fluten versank, und zwar an jener Stelle, wo einst die Jwonoer Gräfin und der schwedische Offizier gemeinsam ihren Tod gefunden hatten. Die Schätze der Gräfin aber liegen noch heute auf dem Grunde des Sees. Jsmar Giesmann.



Wieviel Millimeter zwischen Rom und Berlin

auf der Skala eines Radio-Apparates liegen, ist kein Maßstab für die Bequemlichkeit der Bedienung. Denkbar einfach ist die Einstellung mit der neuen AUTO-SKALA.

Ohne Abstimmtablette, ohne alles Hin und Her, finden Sie die gewünschte Station, denn die Auto-Skala trägt statt toter Zahlen die Namen der Sender. Und zwar sehen Sie nur solche Stationen, die Sie auch wirklich hören, und deren Namen Sie auswechseln können, wenn ein Sender seine Welle ändert.

Verlangen Sie kostenlos den Prospekt über die neuen Telefunken-Mehrfrequenz-Empfänger mit der Auto-Skala.

TELEFUNKEN

DIE ÄLTESTE ERFAHRUNG — DIE MODERNSTE KONSTRUKTION

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflussreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Laoberschlag Steinkohlen
Stück, Würfel, Nuss zu konkurrenzlosen Preisen. Bei sofortiger Bestellung z. 520.— 300 Ztr.
C. Walewski, Katowice I.

14 000 z!
auf schuldenfreies Land-
grundstück als erste Hypothek
gekauft. Off. unter 2027
an die Geschäfts d. Zeitung.

PIANOS
bester Qualität empfiehlt zu stark herabgesetzten Preisen
Pianofabrik B. Sommerfeld
Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 2.
Fabriklager: Poznań, ul. 27 Grudnia 15.
Verlangen Sie Offerte!

Rettung für Hautkranke!
Hautcreme „Heilmunder“ Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in verzweifeltsten Fällen bei sämtlichen Flechten, auch Bartflechten, offenen Beinschäden, Ekzemen, Pickeln, Ausschlägen aller Art, Gesichtsflecken und Nasenröten, Frostschäden usw.
Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück!
Preis 8.60 z. Versand per Nachnahme, bei Voreinsendung des Betrages portofrei. Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.
Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin“
Danzig 7 (Gdańsk), Hundegasse 43.

Das Gewissen
des steuerzahlenden Gewerbetreibenden ist der
Kosmos - Terminkalender 1932
Er unterrichtet u. a. über Berechnungsweise und Zahlungs-
termine folgender Steuern:
1. Einkommensteuer von physischen und juristischen Personen.
2. Einkommensteuer von Dienstgehaltern.
3. Gewerbe- und Umsatzsteuer.
4. Militärsteuer.
5. Lokalsteuer.
6. Steuerzuschläge.
7. Kapitalertragssteuer.
8. Stempelsteuer.
Dieses und vieles andere Wissenswerte nebst einem 207-seitigen Kalendarium gibt der Kosmos-Terminkalender zum Preise von nur 5.— z.
In allen Buch- und Papierhandlungen vorrätig.

LOSE
zur 1. Klasse der 24. staatl. Klassenlotterie
Preis des 1/4 Loses 10.—
Lose zum Bau des Friedensdenkmals in Posen à 3.— z.
empfehlen
ohne Nachnahmekosten
F. Rekosiewicz
Staatl. Kollektur in RAUWIL
Höchstgewinn im Glücksspiel 1 000 000.— z!

Schuhe
im Herbst kauft man am besten bei Zerbst
Damen-, Herren- u. Arbeits-Schuhe.
Schuhgeschäft Poznań, ul. Żydowska 1
Fr. Zerbst.

Belzhofen
und -Jaden liefert in guter Qualität zu billigen Preisen
Gustav HIPPEL
Seeburg O-Pr.
Pelze sind Goldwerte! Sofort einlaufen! Belzhofen, Reutheben, Belzhofen, alle Pelzwaren. Schöndarstellung!
B. Hankiewicz Poznań, ul. Wielka 9 (Hing. u. Szwajcar).

Pelzwaren-FUTRA

Poznań, Stary Rynek 95/97
I. Etage, Telefon 26-37.
Kürschner-Werkstatt
Nachfolger A. BROMBERG
empfiehlt Felle für Damen- und Herren-Pelze
Engros Saison-Neuheiten, Pelzsäcke in Detail großer Auswahl!

Möbel verkaufte zu sehr billigen Preisen
infolge Liquidation eines meiner Lager
A. Baranowski
Poznań, ul. Podgórna 13.

Achtung!
Am 10. November vormittags 10 Uhr kommt vor dem Amtsgericht Herrstadt, Hr. Substanz, das Königsdorfer (nahe Ramicz) Grenzgastrhaus mit Garten, Kolonialwarenhandlung und Kellerei (elektr. Licht und Wasserleitung) zur Zwangsversteigerung.
Für tüchtigen Gastwirt mit etwa 8 000 Rmk. umf. Existenz. Auskunft erteilt
Richard Frosch, Ramicz
ul. 17, stycznia 37.

Neuzeitlich eingerichtete Lennen-Malzfabrik
mit erstklassigen Maschinen, sucht mit Brennereien oder Getreide-Firmen in Verbindung zu treten, die etwa 6—7000 Ztr. Gerste in Lohn malzen lassen wollen.
Brauerei R. Bloens,
Wolsztyn, Wlkp.

Bauerngut 160 Mg. (24 Bds, 15 B.)
Weizenbod., tot. u. leb. Juv. vollz., massiv, bald zu verk.
Otto Gärtner, Besitzer
Gießmannsdorf, Kreis Sprottau, R.-Schl.

Mittagstisch
von mehreren berufstätigen Damen, Nähe Wjazdowa gesucht, Angeb. unter 2078 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Zeugenverhör im Brest-Prozess

Warschau, den 31. Oktober 1931.

Die Vernehmung der Angeklagten war mit Donnerstag, dem 4. Prozeßtag, beendet, gestern ging man bereits zur Vernehmung der Zeugen über. Zu Beginn der Verhandlungen gab Staatsanwalt Grabowski eine Erklärung ab zu der Behauptung des Rechtsanwalles Berenson, Behörden hätten die Klagen der Angeklagten über unzulässige Behandlung in Brest verschleppt. Der Staatsanwalt erklärte, daß die von den Angeklagten eingereichten Klagen sich nicht gegen diejenigen Personen richteten, die die gegen alle menschlichen Rechte und Sitten verstößenden Handlungen gegen die Brester Häftlinge vorgenommen haben, sondern gegen die Person des Untersuchungsrichters Demant und gegen die Handhabung der Untersuchung durch diesen Richter. Der Staatsanwalt zitiert in diesem Zusammenhang einige Abschnitte aus der Klage. Rechtsanwält Berenson antwortete sofort und wies zunächst nach, daß der Staatsanwalt die wichtigsten Abschnitte aus der Beschwerde der Brestgefangenen nicht verlesen hätte, in denen ausdrücklich von den Mißhandlungen in Brest die Rede gewesen sei. Der Einwand des Staatsanwalles, die Mißhandlungen in Brest wären von den ehemaligen Brestgefangenen keiner offiziellen Stelle mitgeteilt, entsprach deshalb nicht den Tatsachen, vielmehr wären dem Untersuchungsrichter Demant die Mißhandlungen in allen ihren furchtbaren Einzelheiten genau bekannt gewesen. Gegen die Militärpersonen, die die Mißhandlungen durchführten, hätte man allerdings kein Verfahren nicht eingeleitet, da es zu spät gewesen wäre, ein solches Verfahren anhängig zu machen bei einer Stelle, die — wie Rechtsanwält Berenson wörtlich sagte — die Mißhandlungen selbst angeordnet hat.

Der Gerichtsvorsitzende erklärte damit den Zwischenfall für beendet, und es bleibt bei dem Gerichtsbeschluss, daß über Vorgänge in Brest nicht gesprochen werden darf.

Man geht sodann zum Verhör der Zeugen über und als erster Zeuge wird Vizeminister Stamirowski vernommen. Der Staatsanwalt verzichtet auf die Vernehmung der Zeugen, die Verteidigung forderte sie jedoch. Vizeminister Stamirowski betonte, daß er in seiner Eigenschaft als damaliger Direktor des politischen Departements im Innenministerium vorgeladen sei. Er gab sodann eine Schilderung von dem Verhalten der einzelnen Parteien zu den Nachkriegsregierungen. Einige Linksparteien hätten sich erst zu einer Opposition gegen die Pilsudski-Regierung entschlossen, als sie sahen, daß man mit den bisherigen Regierungsmethoden Schluss machen würde. Man hätte alle Menschen verdächtigt, die mit der Regierung im Zusammenhang standen, und hätte dabei gegen Ehre und Glauben verstoßen. Sogar in die Familienverhältnisse versuchte man einzudringen. Als Vizeminister Stamirowski von dem Krakauer Kongress zu sprechen beginnt, fragt ihn der Rechtsanwalt Komorowski, ob die Notizen in seiner Hand den Inhalt seiner Aussagen beim Untersuchungsverhör darstellten. Der Zeuge gibt eine teilweise bestätigende Antwort, worauf er vom Gerichtsvorsitzenden darauf aufmerksam gemacht wird, daß

er bei seinen Aussagen vor Gericht Notizen über die Aussagen bei der Untersuchung nicht benutzen dürfe. Vizeminister Stamirowski spricht dann weiter von der staatsfeindlichen Tätigkeit der Oppositionsführer im Auslande, die mit den Sozialisten Bandverhältnisse, Adler und Blum zum Schaden des Staates zusammengearbeitet hätten. Cioloski hätte in Berlin die Souveränität Polens über Pommern in Frage gestellt, Liberman in London behauptet, die polnische Regierung würde mit Gewalt entfernt werden. In Genf hätte man eine Broschüre Bandverhältnisse verteilt, die mit Behauptungen über Polen und seine Regierung angefüllt war. Man hätte ermutigend auf die ukrainischen Terroristen eingewirkt.

Vizeminister Stamirowski wird sodann von der Verteidigung ins Kreuzverhör genommen. Er gibt zu, daß seine Aussagen sich auf Berichte und Reserats von berufsmäßigen und bezahlten Kundschaftern stützen. Auch die Broschüren über Polen hätte er nicht gelesen, hätte nur aus Reserats von ihnen erfahren, ähnlich verhalte es sich mit seiner Wissenhaft über die anderen Behauptungen der Anklage bezüglich der staatsfeindlichen Tätigkeit der Führer des „Centrolew“. Er gibt zu, daß die Entschuldigungen des Krakauer Kongresses nichts Strafbares enthalten. Von den Absichten einer Revolution hätte er durch seinen Kundschafterdienst erfahren. Von der Verteidigung wird daraufhin betont, daß die Aussagen beruflicher Kundschafter äußerst unzuverlässig seien.

Die Verteidigung stellt sodann den Antrag, einige Zeugen zu vernehmen, die über die Rede des Abgeordneten Cioloski in Berlin auszusagen können.

Bei der Fortsetzung des Verhörs des Vizeministers Stamirowski wird der Vizeminister über die Qualität seiner Kundschafterbeamteten befragt. Er äußerte, daß seine Informationen alle durchaus vertrauenswürdig wären und von intelligenten Beamten stammten. Die Verteidigung fragt ihn sodann, woran er den Mangel der Intelligenz erkenne und der Vizeminister behauptet, daß man das an dem Dienstgrade der

Beamten erkennen könnte. Er wird dann gefragt über seine Aussagen bezüglich der staatsfeindlichen außenpolitischen Tätigkeit der Angeklagten. Vizeminister Stamirowski hatte hierbei unter anderem auch eine Broschüre Bandverhältnisse als Beweis angeführt. In dem Verhör stellt sich heraus, daß der Vizeminister die Broschüre nicht nur gelesen hatte, sondern auch über ihren Inhalt vollkommen falsch unterrichtet war. Ein ähnliches Ergebnis hatte sein Verhör bezüglich der angeblich staatsfeindlichen Rede des Abgeordneten Cioloski in Berlin. Auch hier war der Vizeminister nur durch Kundschafter unterrichtet worden, die er als durchaus vertrauenswürdig bezeichnete. Die Verteidigung legte jedoch Berliner Zeitungen vor mit Berichten über die fragliche Cioloski-Rede, aus denen hervorgeht, daß das Auftreten des Abgeordneten Cioloski in Berlin einen anderen Charakter trug, als in der Anklage auf Grund der Aussagen auch der Vizeministers Stamirowski behauptet wird. Seine „genauen Informationen“ über die revolutionären Absichten des Centrolew hätte der Zeuge Stamirowski ebenfalls aus zweiter und dritter Hand. Bezüglich des Termins, für den die angebliche Revolution festgesetzt war, könnte er nichts aussagen. Damit war die Vernehmung dieses Zeugen beendet.

Als nächster Zeuge wurde der Departementsdirektor der politischen Abteilung im Innenministerium Hauke-Romak vernommen. Seine Aussagen brachten nichts wesentlich Neues. Auch er sprach ausführlich von der staatsfeindlichen Tätigkeit des Centrolew und seinen revolutionären Absichten. Auch er mußte aber zugeben, daß er aus eigenen Beobachtungen diese Feststellung nicht hätte machen können, sondern seine Informationen von bezahlten Kundschaftern erhielt. Die Verteidigung fragt ihn, ob ihm die Vorgänge in Brest bekannt gewesen seien. Der Zeuge bejahte dies. Als die Verteidigung darauf fragte, warum er nicht auch dieses Material ebenso wie das andere über die Tätigkeit des Centrolew an den Staatsanwalt weitergereicht habe, sagte der Zeuge, daß der Untersuchungsrichter das Brest-Material von ihm nicht angefordert hätte. Bezüglich der Menge der bei den Teilnehmern des Krakauer Kongresses beschlagnahmten Waffen, könne der Zeuge keine Auskunft geben. Damit wurde die gestrige Verhandlung abgeschlossen und auf heute vertagt.

Aus der Republik Polen

Der Optimismus des Landwirtschaftsministers

Warschau, 31. Oktober. (Eig. Telegr.)

Gestern hielt in der Landwirtschaftskommission des Sejm der Landwirtschaftsminister Janta-Polczński den zweiten Teil seines Exposés über die Lage der Landwirtschaft. Den ersten Teil hat er bereits vor einiger Zeit gehalten. Der Minister erklärte, daß trotz der großen Schwierigkeiten die Lage der Landwirtschaft weder hoffnungslos noch verzweifelt sei. Die Verschuldung überschreite bei dem heutigen niedrigen Niveau der Landpreise nicht ein Viertel der Schätzung des Immobilienwertes. Die Staats- und Kommunalsteuern seien erträglich. In den westlichen Woiwodschaften würden lediglich soziale Lasten als besonders schwer empfunden. Eine Besserung der Lage der Landwirtschaft könne selbst bei der gegenwärtig schlechten Konjunktur eintreten, wenn man die übermäßige Vermittlung ausschalte. Notwendig sei aber äußerste Sparamkeit und Rationalisierung der Produktion. Es bestehe die Hoffnung, daß in nicht allzu ferner Zukunft das ausländische Kapital aus den westlichen Staaten intensiver als bisher die landwirtschaftlichen Staaten Osteuropas ausfüllen würde. Die Regierung würde weiterhin alles tun, um die schwierige Lage der Landwirtschaft zu bessern. Im gegenwärtigen Augenblick müsse man aushalten und nicht die Hoffnung verlieren, sondern alle Kräfte zur Besserung der Krise anspannen. Es gäbe allerdings unter den Landwirten einen gewissen Prozentsatz

so hoffnungslos verschuldeter, daß ihnen keinerlei Erhöhung des Preisniveaus helfen könne, auch keine Konversion der Schulden. Der Rest aber, und das wären 90 Prozent der Landwirtschaft, könnte und würde durchhalten. (Im Zusammenhang mit dieser Rede verweisen wir auf die heute im lokalen Teil des „Pos. Tagebl.“ veröffentlichte Resolution der großpolnischen Landwirtschaft. Die Red.)

Keine Änderung des Verteidigergesetzes

Warschau, 31. Oktober. (Eig. Telegr.)

Gestern sprachen beim Justizminister Michałowski Delegierte der Rechtsanwaltsverbände des ganzen Landes vor, um mit ihm über eine Änderung des Rechtsanwaltsgesetzes zu sprechen. Der Justizminister wies die Delegierten zunächst darauf hin, daß sie nicht, wie es den guten Sitten entspräche, ihm als Justizminister einen Besuch gemacht hätten. Trotzdem wolle er sie aber in Anbetracht der Wichtigkeit der Materie, über die zu verhandeln sei, empfangen. Weiterhin machte der Justizminister die Delegierten darauf aufmerksam, daß die Regierung in keinem Falle eine politische Betätigung der Rechtsanwaltsverbände dulden könne. Die Warschauer Rechtsanwaltskammer beabsichtige sich hervorragend politisch. Das könnte die Regierung nicht dulden, und deshalb sehe er, der Justizminister, keine Möglichkeit, den Standpunkt bezüglich des im Sejm eingebrachten Projekts über die Änderung der Anwaltsbestimmungen zu revidieren. Damit war die Konferenz ergebnislos beendet.

Die politische Lage in England

In England haben die Verhandlungen über die Umgestaltung der Regierung bisher noch nicht zu greifbaren Ergebnissen geführt. Man erwartet in englischen politischen Kreisen auch nicht, daß bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche eine Entscheidung fallen wird. Man hält es für wahrscheinlich, daß bei der Umbildung des Kabinetts auch zwei Minister ohne Portefeuille ernannt werden, deren besondere Aufgabe es sein würde, die britische Regierung auf Konferenzen in den Gliedstaaten oder im Auslande zu vertreten. Der konservative Führer und frühere Minister Churchill erklärte in einer Rede, daß der rechte Flügel der Konservativen die Regierung auf jeden Fall zwingen würde, einen Zolltarif einzuführen. Es sei nicht notwendig, die Einführung von Zöllen von einer nochmaligen Abstimmung der Wähler abhängig zu machen. Die Wahlergebnisse sind nunmehr bis auf drei Wahlbezirke bekannt. Es stehen 554 Anhänger der Regierung 58 Mitglieber der Opposition gegenüber. Die Regierungsmehrheit beträgt somit 496.

Vor dem deutsch-französischen Meinungsaustausch

London, 31. Oktober. Zu der Frage der kurzfristigen Schulden berichtet der Pariser „Times“-Korrespondent: Da Laval von seiner Reise noch nicht zurückgekehrt ist, ist man in offiziellen Kreisen mit Äußerungen über die Stellungnahme oder auch nur über die Erwartungen der französischen Regierung sehr zurückhaltend. Es wird hier allgemein angenommen, daß Deutschland die wichtige Frage der Zahlungsfähigkeit aufwerfen wird. In Erwartung eines derartigen Schrittes ist man allgemein für die Einberufung einer internationalen Konferenz, sobald der erforderliche Meinungsaustausch zwischen der deutschen und der französischen Regierung stattgefunden hat. Selbst in den Kreisen, in denen gewöhnlich

Zweifel an Deutschlands gutem Willen gehegt werden, wird jetzt endlich uneingeschränkt anerkannt, daß Deutschland dringend Hilfe braucht. Auch der Berliner Korrespondent des Blattes befaßt sich mit der gleichen Frage. Er vertritt den Standpunkt, Deutschland werde wohl die Frage, welche Konsequenzen es aus dem zwischen Hoover und Laval gepflogenen Verhandlungen ziehen werde, erst entscheiden, wenn Laval wieder in Europa eingetroffen sein werde. Dann würde sich auch der Hintergrund der Washingtoner Besprechungen klarer abzeichnen.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. A. G. Sämtlich in Posen, Zwierzyńska 6.

Für

Jagd, Vergnügen

Sport und Feste ist

„WIWA“ Strumpf

der allerbeste.

Spezialhaus

Plac Wolności 14 **WIWA** Neben

Bekannt infolge hervorragender Qualitäten und Preiswürdigkeit.

ministers hat gestern nicht stattgefunden und wird erst auf der Tagung der Außenkommission des Sejm erfolgen.

Die Warschauer Presse äußerte sich bisher nur vereinzelt zu der Rede des Außenministers, wobei Lob und Tadel auf Regierungskreis und Opposition verteilt sind. Die „Gazeta Polska“ schreibt, daß der Außenminister in seiner letzten Rede noch deutlicher als früher, aber sehr ruhig und ohne jedes Verknüpfung der polnischen Standpunkte dargestellt habe. Eine so ruhige, aber in ihrem Realismus harte Sprache würde heute sehr wenig in der Welt angewandt, ist aber die Sprache der Diplomatie der Zukunft. Polen nimmt das, was er spricht, ernst.

Erst dann würde es besser werden, wenn alle das tun und die Worte „Frieden, Verständigung und Zusammenarbeit“ nicht nur wegen ihres Klanges annehmen.

Die „Gazeta Warszawska“, das führende Organ der Nationaldemokraten, schreibt, daß die Rede des Außenministers Jaleski den Erwartungen nicht entsprochen habe und äußerst farblos gewesen sei. Polen schreibe auf dem Gebiete der Außenpolitik ständig schlecht ab. Der Außenminister hätte nicht nachgewiesen, daß die polnische Außenpolitik die für sie günstigen Umstände zu nutzen wüßte. Die Ausführungen des Ministers Jaleski hätten ferner nicht darauf hingewiesen, daß die polnische Außenpolitik den Rahmen der unzulänglichen Schallworte und Phrasen überschreite. Sie beweise vielmehr, daß man sich ständig um die europäische Solidarität als des einzigen Hilfsmittels gegen die schwierige Lage bemühe. Die polnische Diplomatie gebe sich offensichtlich keine Rechnung von den wichtigen Vorgängen, die sich außerhalb der europäischen Idee vollziehen, die Beziehungen in nicht allzu ferner Zukunft den Charakter der Weltpolitik ganz erheblich umgestalten könnten. Die Ansicht des Ministers Jaleski über die Beziehungen Polens zu Deutschland sei eine oberflächliche bei der Behandlung der osteuropäischen Fragen. Außenpolitik sei der Feststellung, daß die polnische nicht diejenigen Folgen ziehen, die sie ziehen müßte. Um wirklich ein „Element der Stabilität in Europa“ zu sein, müsse man sich zu tieferen politischen Gedanken und zu einer größeren Energie in den Handlungen aufschwingen.

Plötzliche Urlaubsunterbrechung des Staatspräsidenten

Warschau, 31. Oktober. (Eig. Telegr.)

Staatspräsident Moscicki hat gestern seinen Urlaub in Włocławek plötzlich unterbrochen und um 10 Uhr abends nach Warschau abgefahren. Die plötzliche Urlaubsunterbrechung des Staatspräsidenten wird in Zusammenhang gebracht mit wichtigen bevorstehenden Verhandlungen auf politischem Gebiet. Man weiß unter anderem davon, daß Finanzminister Piłsudski wegen seiner längeren Krankheit in Abschiedsgefühle eintreten und einen Botschafter Starzyński ernennen wird. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht bekannt.

Die letzten Telegramme

Rückkehr Laval nach Paris Montag nachmittag

Paris, 31. Oktober. Es steht nunmehr fest, daß der Dampfer „Isle de France“, mit dem französischer Ministerpräsident an Bord, erst am Montag nachmittags 9 Uhr in Le Havre einläuft, so daß Ministerpräsident Laval und die französischen Delegierten gegen 13 Uhr in Paris eintreffen werden. Laval wird über das Ergebnis seiner Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten Hoover und dem französischen Kammerpräsidenten für Auswärtiges und Finanzen ein Exposé erstatten.

Internationale Konferenz über das Schulden- und Reparationsproblem im Dezember?

Paris, 31. Oktober. Von Bord der „Isle de France“ meldet der Außenminister des „Petit Parisien“, daß Ministerpräsident Laval nach seiner Rückkehr mit verschiedenen europäischen Regierungen wegen der Ergebnisse seiner Washingtoner Besprechungen Fühlung nehmen werde, in der Linie natürlich mit der deutschen Regierung, und es sei sogar möglich, daß er sich direkt mit Reichkanzler Brüning telefonisch in Verbindung setzen werde. Sicher sei auch, daß die deutsche Regierung, als deren Vertreter Laval nach Paris über den bevorstehenden Meinungsaustausch über Reparations- und Schuldenproblem in Paris unterrichtet hatte, wieder einen Delegierten nach Paris entsenden werde, um erneut Fühlung zu nehmen. Das Schulden- und Reparationsproblem werde unverzüglich Gegenstand wichtiger Konferenzen und namentlich einer internationalen Konferenz sein, die wahrscheinlich im Dezember zusammentreten werde.

Auch Belgien für ein Rüstungsfeierjahr

Brüssel, 31. Oktober. Im Verlaufe der gestrigen Sitzung der belgischen Liga für Völkerverständigung äußerte Außenminister Hymans, daß Belgien den Rüstungsfeierjahrs annehmen werde.

Der türkische Ministerpräsident begibt sich nach Rom

Ankara, 31. Oktober. Ministerpräsident Tömetpaşa wird einer Einladung Mussolinis, Rom zu besuchen, Folge leisten. Das Datum der Reise wird demnächst festgelegt werden.

Um den Präsidenten von Spanien

Die spanische Nationalversammlung beriet gestern über die Wahl des künftigen spanischen Präsidenten. Danach soll der erste Präsident durch die Nationalversammlung selbst gewählt werden. Später sollen die Präsidenten von einer Körperschaft gewählt werden, die aus den Abgeordneten des spanischen Parlaments und einem zahlenmäßig gleichen Wählerauschuss bestehen soll. Dieser Wählerauschuss soll nach den gleichen Grundsätzen gewählt werden wie die Abgeordneten selbst.

Die Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates

Berlin, 31. Oktober. Wie wir erfahren, werden die Beratungen des ersten Ausschusses des Wirtschaftsbeirates wahrscheinlich vier Tage in Anspruch nehmen. Unter den Sachverständigen, die hinzugezogen werden sollen, ist vor allem die Reichsbauleitung zu verstehen. Außerdem werden aber auch noch Fachleute des privaten Bankgewerbes befragt werden. Man muß damit rechnen, daß die Beratungen des Wirtschaftsbeirates bis Mitte November dauern werden. Im ganzen überwiegt die sachliche günstige Beurteilung des Verlaufs der Verhandlungen auch gestern abend.

Eine Erklärung

München, 31. Oktober. Die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei veranlassete hier eine Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Stöhr u. a. ausführte: Die Nationalsozialisten seien bereit, mit dem Zentrum zu regieren, wenn dieses sich „aus den Klauen des gottlosen jüdischen Marxismus“ befreit haben werde.

Lohnkonflikt bei der Reichsbahn

Berlin, 31. Oktober. Die Nachverhandlungen im Lohnkonflikt bei der Reichsbahn haben gestern zu keiner Verständigung geführt. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Weitere Schneefälle auf dem Hoch-Schwarzwald

Freiburg im Breisgau, 31. Oktober. Wetterstürme haben am gestrigen Freitag dem Hoch-Schwarzwald weitere für diese Jahreszeit ungewöhnlich starke Schneefälle gebracht. Auf dem Feldberg liegt schon eine Schneedecke von durchschnittlich einem Meter, an einzelnen Stellen sogar 2½ Meter. Bei aufklärendem Wetter sind die Temperaturen wieder erheblich unter den Gefrierpunkt gesunken. Es ist Kälte bis zu acht Grad eingetreten.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3

Fernsprecher: 42-91

Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 373 und 374

Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen 6.100.000,— zł

Haftsumme 11.000.000,— zł

Annahme von Spareinlagen in Zloty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter

Almuth

mit dem Facharzt Herrn

Dr. med. Robert Weise
in Posen geben wir hiermit bekannt.

Dr. phil. Otto Lange und
Frau Annie geb. Boyer.

Dortmund, Westfalendamm 51.

Im Oktober 1931.

Meine Verlobung mit Fräulein

Dr. phil. Almuth Lange,
Tochter des Direktors a. D. Herrn
Dr. Otto Lange und seiner Frau Ge-
mahlin Annie geb. Boyer, beehre ich
mich anzuzeigen.

Dr. med. Robert Weise

Ord. Arzt am Diakonissenhaus
zu Posen.

Poznań, ul. Jasna 19.

Am Sonnabend, 31. Oktober d. Js.,
im Hause des Dom Rzemieślnicy, ul. Fr.
Ratajczaka 21. Eröffnung eines neuen
Kinos und Revue-Theaters

„NOWOŚCI“

Programm:

Auf der Bühne: Große Revue in 10 Bildern
u. d. T.: „Thomas — woher hast du das“
mit den besten Warschauer Revuekünstlern.
Im Film: Ein mächtiges erotisches Drama
in 10 Akten: „Das Recht zur Liebe“.
In der Hauptrolle die berühmte Tragikerin
Eveline Holt sowie der polnische Film-
darsteller Igo Sym.

Einzelheiten im Programm. Preise von 0,50—2,50 zł.
Beginn 8, 7, 9 Uhr.

K Kessel
a Dämpfer
r Dampfanlagen
t Quetschen
o und Rüben-
f Schneider
f Stärkewaagen
e Sortierzylinder
i Sortiermaschinen

liefert zu den billigsten Preisen und
denkbar günstigsten Bedingungen

Woldemar Günter

Landmaschinen

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.

Tel. 52-25.

Möbel

Herren-, Speise-, Schlafzimmer
und Küchen

in solid. Ausführung zu billigsten Preisen
empfiehlt

Möbeltischlerei

Waldemar Günther

Swarzędz, ul. Wrzesińska 1.

*Londitorei
Kaffee*
GERHARD
POZNAŃ
UL. FR. RATAJCZAKA 39 TEL.: 3228.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ent-
schief heute sanft und unerwartet im 68. Lebensjahre
unsere geliebte, herzensgute Mutter, Schwieger-
mutter und Großmutter

Frau Meta Mitschke

geb. Müller

Rittergutsbesitzerin auf Staniewo.

In tiefer Trauer

Otto Mitschke

Prinzl. Stolberg'scher Domänenpächter
Gałazki p. Koźmin

Margarethe Salfeld

geb. Mitschke.

Elfriede Grund

geb. Mitschke.

Erika Mitschke

geb. Siegmund.

Rudolf Salfeld

Prinzl. Stolberg'scher Domänenpächter
Bułaków p. Pogorzela

Dr. Paul Grund

Rittergutsbesitzer, Groß-Weitzdorf,
Kr. Groß-Wartenberg

und 6 Enkelkinder.

Staniew, den 30. Oktober 1931.

p. Koźmin.

Beerdigung: Dienstag, den 3. November 1931,
2 Uhr nachm. von Staniewo aus auf den evangelischen
Friedhof in Koźmin.



Grane Haare

färbt natürlich die unschöne
Newar-Graue, in blond,
gelblich, braun und schwarz
zu 6. — 21 der Krone zu haben.
Grauen Haaren gibt die
Naturfarbe wieder. Agela-
Haarregulator 31.3. — 21.

J. Gadebusch

Drogenhandlg. u. Parfümerie
Poznań, Nowa 7.
Fernbr. 16-38. Gear. 1889.

*
BUCH-
DRUCKEREI
CONCORDIA
POZNAŃ
Zwierzyńska 6
*
DRUCK-
SACHEN
JEDER ART
OFFSET-
DRUCK
*

Ausschneiden!

Glück und Wohlstand durch

LOSE zur 1. Kl. d. 24. Polnischen
Staatl. Klassen-Lotterie

Hauptgewinn 1.000.000 zł

außerdem 25 Prämien u. Gewinne zu
zł 500.000, 475.000, 450.000, 400.000
usw.

Jedes zweite Los gewinnt.

1/4 Los 10.— 1/2 Los 20.— 3/4 Los 40.—

Versuch auch du sofort dein Glück bei
der glücklichsten u. bekannt. Kollektur

Julian Langer, Poznań

Zentrale Wielka 5

Fil. Sew. Mielżyńskiego (Hotel Monopol)
Tel. 46-37, 34-41. P. K. O. 212 475.

Briefliche Bestellungen
werden prompt ausgeführt.

Bestellschein.

Hiermit bestelle ich für die 1. Klasse
der 23. Poln. Staatl. Klassen-Lotterie

1/4 Lose à 10.— Zloty

1/2 Lose à 20.— Zloty

3/4 Lose à 40.— Zloty

Den Betrag werde ich nach Erhalt
der Lose mittels der durch die Kollektur
beigefügten Zahlkarte überweisen.

Name _____

Adresse _____

Ausschneiden!

Wählen Sie die
beliebte
Zahnpaste

Kaliklora

und die Forderung
Ihrer Zähne ist
erfüllt!

Laborat., „Kosma“ Queisser
et Co., Poznań.

Quedenfeld
Inh. A. Quedenfeld
POZNAŃ-WILDA
ul. Traugutta 21
Werkplatz: Krzyżowa 17
(Haltestelle der Straßen-
bahn Linie 4, 7 u. 8)
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

Eternitdächer:
Dachbecker
Poznań
Sw. Marcin 66/67.

Wanzenausgusung.

Einzig wirks. Methode.
Ratten töte m. Pestbaz.,
viel. Dankschreib. vorh.

AMICUS,
Kammerjäger, Poznań,
ul. Maleckiego 15 II

AUSWAHLENDUNG GEGEN REFERENZEN

B. SCHULTZ
TELEFON 1513 POZNAŃ GWARNA 16.
GEGRÜNDET 1840.

**GRÖSSTES SPECIALHAUS
FÜR FEINE
PELZWAREN**

EIGENE ATELIER
FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Ver-
trauenssache. Mein seit über 85 Jahren
bestehendes Specialgeschäft leistet
Garantie für fachmännisch saubere
Arbeit u. tadelloses
gesundes Fellmaterial.

MODERNISIERUNGEN BEREITWILLIGST

10 !!!
billige
Tage

Strümpfe, Trikotagen !!!

Golts
Wäsche
Handschuhe
Herren-Artikel

B. Okopińska
Poznań, Pocztowa 1.

Ca 1000 Tonnen erstklassige
Chamottenormalsteine
S. K. 33/34 Tonne franco Waggon 0/5 Bahn-
station 50 zł abzugeben **Walter Schmidt**
Wielkie Hajduki, G. St., Mickiewicza 4.